

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Herzensangelegenheit:
TUD finanziert Psychologen
auf Kinder-ITS für ein Jahr Seite 2

Internationalisierung:
IMPRESS mit Impulsen
für die TUD-Lehrerbildung Seite 3

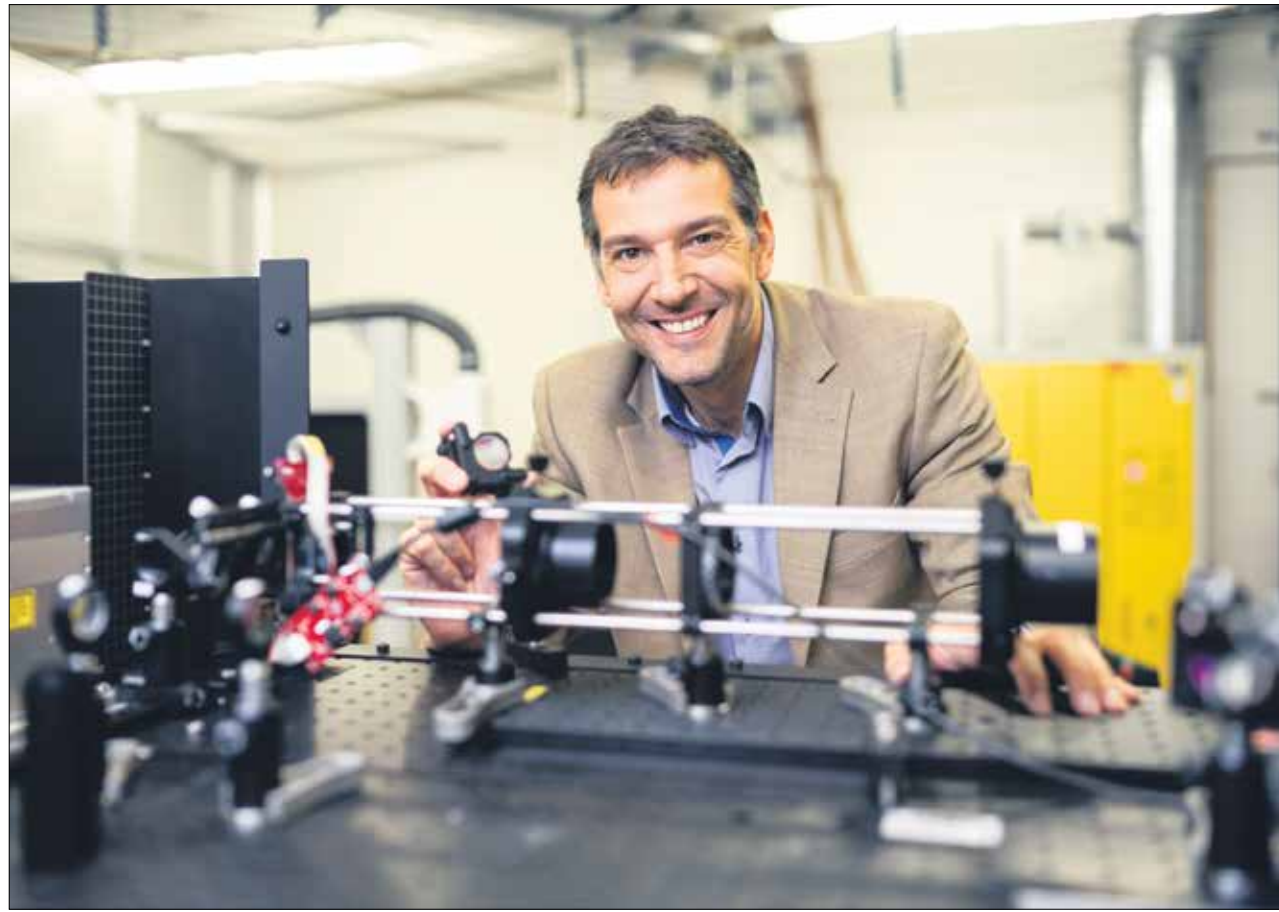
DDR-Architektur:
Richard-Paulick-Ausstellung
in Berlin und Dessau Seite 6

Spitzenathlet:
TUD-Sportstipendiat
im Kanu auf Olympiakurs Seite 14

Mikroskopie-System der Spitzenklasse übergeben

Ende 2019 wurde in der Lichtmikroskopie-Facility (LMF) der CMCB-Technologieplattform/TU Dresden ein neues DFG-gefördertes Forschungsgroßgerät installiert. Das Laserscanning-Mikroskopie-System – ein Leica SP8 Dive Falcon Lightning-System – steht in der LMF allen Wissenschaftlern am Campus und darüber hinaus zur Verfügung. Die LMF ist Teil der CMCB-Technologieplattform, die den TUD-Forschern und externen Nutzern durch elf Core Facilities modernste wissenschaftliche Geräte und Serviceleistungen anbietet.

Gruppen aus dem Zentrum für Regenerative Therapien, dem Biotechnologischen Zentrum, dem Zentrum für Molekulares Bioengineering (B Cube), der Fakultät Biologie und der Medizinischen Fakultät der TUD sowie dem Paul-Langerhans-Institut Dresden hatten den DFG-Antrag mit wissenschaftlichen Projektbeschreibungen unterstützt. Von deutschlandweit 50 Anträgen fördert die DFG nur 13 Projekte, darunter das Großgerät am CMCB der TUD. Die LMF ist Bestandteil der Biopolis Dresden Imaging Plattform (BioDIP), die ein Projekt des DRESDEN-concept ist. KK



Prof. Andrés Lasagni, TUD-Professor für Laserbasierte Methoden der großflächigen Oberflächenstrukturierung.

Foto: Tobias Ritz

Prof. Lasagni erhält Argentinischen Staatspreis

International führender Experte für Lasertechnologie hält sogar einen Weltrekord

Prof. Andrés Lasagni und sein Zwillingbruder Dr.-Ing. Fernando Lasagni wurden jetzt vom Senat der Argentinischen Nation für ihre hervorragenden Leistungen im Bereich der Ingenieurwissenschaften mit dem Preis »Domingo Faustino Sarmiento« ausgezeichnet.

Andrés Lasagni leitet die Professur für Laserbasierte Methoden der großflächigen Oberflächenstrukturierung an der TU Dresden und das Center for Advanced Micro Photonics (CAMP) am Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik IWS. Er gehört zu den international führenden Experten für

Lasertechnologie. Sein Bruder Fernando Lasagni ist Geschäftsführer am Advanced Center for Aerospace Technologies (CATEC) in Sevilla (Spanien).

In seiner Forschungsarbeit konzentriert sich Andrés Lasagni auf die Entwicklung einer Lasertechnologie, die es ermöglicht, verschiedene Materialien so zu strukturieren, dass ihre Oberflächen bestimmte Funktionen erhalten. Mit dem direkten Laserinterferenzverfahren ist es Andrés Lasagni und seinem Team gelungen, verschiedene Materialien mit Geschwindigkeiten von bis zu einem Quadratmeter pro Minute zu verarbeiten – das ist Welt-

rekord. »Die laserbasierte Funktionalisierung von Oberflächen gilt als neues und vielversprechendes Forschungsfeld für Anwendungsbereiche wie Medizintechnik, Automobilindustrie oder Energieforschung«, so Lasagni.

Der 42-jährige Halbtaliener aus Argentinien hat mehr als 250 wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht und hält über 30 Patente. Für seine Forschungsarbeit wurde er bereits mehrfach international ausgezeichnet, unter anderem mit dem FEMS Materials Science and Technology prize 2017, dem Green Photonics Award und dem Massing-Award. Katja Lesser

Grüner, schöner und barrierefrei

Musterfläche für die künftige Campusgestaltung eingeweiht

So soll der Campus der TU Dresden künftig überall sein: grüner, schöner und barrierefrei. Für die Gestaltung des TUD-Außenraums entwickelte das niederländische Landschaftsarchitekturbüro Karres en Brands unter Federführung des Instituts für Landschaftsarchitektur gemeinsam mit Wissenschaftlern, Verwaltung und Angehörigen der TU Dresden bereits 2018 einen Masterplan.

Jetzt wird es konkret: Für die Umsetzung müssen viele Entscheidungen getroffen werden – und hier sind wieder alle Studenten und Beschäftigten der Universität gefragt.

Zwischen Binder-Bau und Fritz-Foerster-Bau wurde eine Musterfläche angelegt, auf der wichtige Elemente der Campusgestaltung getestet werden. So werden für Hauptwege und Gebäudezugänge verschiedene Materialvarianten präsentiert, die den Anforderungen an Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit entsprechen und sich in den historischen Bestand integrieren lassen. Außerdem wurden Fahrradbügel und Gebäudeaufsteller aufgebaut, später werden noch Außenmöbel dazukommen. Etwa ein



Begebar: die Musterfläche zwischen Binder- und Fritz-Foerster-Bau. Foto: Katrin Klunker

halbes Jahr lang dauert die Testphase. Die Musterfläche wird sich in dieser Zeit immer wieder verändern.

Alle Angehörigen der TUD sind eingeladen, mitzudiskutieren und sich einzubringen. Vor Ort gibt es Infotafeln und Flyer sowie Feedback-Bögen. Regelmäßig sind zudem Vertreter des Instituts für Landschaftsarchitektur an der Musterfläche, die Rede und Antwort

stehen, Fragen beantworten und Meinungen sammeln. Aktuelle Termine der »Talking Label Days« für dieses Jahr erfahren Interessenten vor Ort.

Claudia Kallmeier

Drei TUD-Professoren unter den nominierten Dresdnern des Jahrzehnts

Wow! Die DNN suchen die zehn Dresdner des Jahrzehnts, und unter den 20 Nominierten sind drei Professoren der TU Dresden: der Krebsforscher Gerhard Ehninger, der Experte für Elektronik der Zukunft Gerhard Fettweis und der Rektor Hans Müller-Steinhagen. Noch bis zum 31. Januar kann jeder mitbestimmen, wer die zehn Dresdner des Jahrzehnts werden. mag

Alle Informationen unter <https://www.dnn.de/Dresden/Lokales/Abstimmung-Die-DNN-suchen-die-zehn-Dresdner-des-Jahrzehnts-Stimmen-Sie-ab>

KREISEL
Charter Service Dresden

**WIR BRINGEN
SIE ANS ZIEL**

Reservierungen unter:
0351 2060-100
www.kreisel-dresden.de

Ihr seid ein
Startup
und sucht:

- ✓ Spezialinfrastruktur: Labore, Reinräume, Werkstätten & Büros
- ✓ Kreatives Umfeld von produzierenden Unternehmen & Forschung
- ✓ Konferenz- & Besprechungsräume
- ✓ Beratung, Coaching & Finanzierung
- ✓ Gründer- & High-Tech-Netzwerke

...haben wir!
Mehr unter:

Technologie.Zentrum.Dresden

Web: www.tzdresden.de
E-Mail: kontakt@tzdresden.de
Telefon: +49 351 8547 8665

C | A | R | U | S

CARUS APOTHEKE

**VIS-À-VIS der
CARUS-HAUSARZTPRAXIS
HAUS 105**

NEU: Carus Campus Card

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

PD GROUP

REFRACTORIES • FIBRE GLASS • SERVICES
www.pd-group.com

**Sächsische
Veröffentlichungsblätter**

im SV SAXONIA Verlag für Recht,
Wirtschaft und Kultur GmbH

**Preisliste Jahresabonnements
(Auszug):**

Sächsisches Gesetz- und Verordnungsblatt (SächsGVBl.)	
Printausgabe	70,64 €
Online-Ausgabe	48,53 €
Sächsisches Amtsblatt mit Amtlichem Anzeiger und Sonderdrucken (SächsABL./AAnz.)	
Printausgabe	199,90 €
Online-Ausgabe	107,97 €
Ministerialblatt Sächsisches Staatsministerium für Kultus (MBL. SMK)	
Printausgabe	44,57 €
Online-Ausgabe	31,84 €
Sächsisches Amtsblatt mit Amtlichem Anzeiger ohne Sonderdrucke (SächsABL./AAnz.)	
Printausgabe	169,77 €
Online-Ausgabe	99,85 €

Alle Angaben inkl. gesetzl. MwSt. und zzgl. Versandkosten der Print-Abonnements (SächsGVBl. 18,89 €, SächsABL./AAnz. mit Sonderdrucken 39,37 €, MBL. SMK 20,23 €, SächsABL./AAnz. ohne Sonderdrucke 35,69 €)

Einzelheiten unter www.recht-sachsen.de

SV SAXONIA VERLAG für Recht,
Wirtschaft und Kultur GmbH
Lingerallee 3 · 01069 Dresden
Tel. 0351 485260 · Fax 0351 4852661
office@saxonia-verlag.de

**Druckerei & Copyshop
zuverlässig + schnell + preiswert**

**Drucken - Binden - Kopieren
Broschüren - Flyer - T-Shirts
Skripten - CAD Plot - Poster
mehr Angebote auf DIEKOPIE24.de**

DIEKOPIE 24
www.diekoepie24.de

Email: TUD@DIEKOPIE24.de
Telefon: 0351 451 95 50

IMPRESS internationalisiert die Lehrerbildung an der TUD

Erfolgreiches Auftakttreffen gab viele Impulse – Programm wird mit 600 000 Euro gefördert

Susann Mayer

Die Lehrerbildung an der TU Dresden wird internationaler. Ermöglicht wird dies durch das neue Förderprogramm »Lehramt.International« des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Das bis Ende 2022 bewilligte Projekt IMPRESS wurde im Zentrum für Lehrerbildung-, Schul- und Berufsbildungsforschung (ZLSB) entwickelt. IMPRESS steht für »Internationality via Mobility Projects, Research and Educational Synergies«.

Mitte Dezember 2019 fand an der TU Dresden die Auftaktveranstaltung von IMPRESS statt. Daran nahmen 35 Wissenschaftler und Experten aus den Bereichen Lehrerbildung und Bildungspolitik, Lehrer und Schulleiter aus insgesamt 17 Ländern teil. Mit Frau Nguyen Thi Thu Thao und Stephanus Mulyadi waren auch zwei langjährige TUD-Regionalbotschafter der Einladung des ZLSB gefolgt. Im Zentrum des Netzwerktreffens standen neben dem internationalen Forschungsaustausch zu Fragen der Lehrerbildung auch praktische Aspekte der grenzüberschreitenden Kooperation, wie die Entsendung von Studenten zu Praktika an Schulen im Ausland und die Einbindung außerschulischer Lernorte und interkultureller Ansätze in den Unterricht. Dabei wurden Praxisbeispiele nicht nur diskutiert, sondern von den Teilnehmern auch selbst erfahren, etwa durch den Besuch der Gedenkstätte Münchner Platz und des Johannisfriedhofes in Dresden-Tolkewitz als Beispiele für außerschulische Lernorte. Zudem hatten Studenten im Rahmen eines Kontaktforums die Gelegenheit, Schulvertreter aus 13 Ländern und Möglichkeiten für Unterrichtspraktika kennenzulernen. In einem abschließenden Workshop wurden die Ergebnisse des Netzwerktreffens zusammengetragen und Strategien für die internationale Kooperation der kommenden Jahre entwickelt.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass sich 48 deutsche Universitäten im Förderprogramm beworben hatten; 19 waren in der ersten Runde erfolgreich. Die TU Dresden erhielt die Höchstsumme von 600 000 Euro. Sie ist der einzige sächsische und einer von nur drei ostdeutschen Hochschulstandorten im Förderprogramm.

»Mit Unterstützung des DAAD können wir nun unsere Lehramtsstudierenden dafür begeistern, Auslandsaufenthalte und interkulturelles Lernen in ihr Studium zu integrieren«, umreißt Prof. Axel Gehrman den Kern des Vorhabens. Er ist Geschäftsführender Direktor des ZLSB. »Dazu haben wir vor, ein Partnernetzwerk aus Schulen und Hochschulen auf fünf Kontinenten zu etablieren.« Den Studenten sollen verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt werden, um Auslandsaufenthalte optimal in ihr Studium einzubeziehen. Das reicht von günstigen Zeitpunkten bis hin zur Anrechnung. So ist das Hospitieren an einer internationalen Schule in Vietnam ebenso möglich wie Praktika an einer deutschsprachigen Bildungseinrichtung in Argentinien. »Wir möchten mit dem Projekt die Studierenden unterstützen, nicht nur ihre Methoden- und Fachkompetenz auszubauen, sondern auch ihre interkulturellen Kompetenzen. Diese sind eine unerlässliche Vorbereitung für die Arbeit in kulturell heterogenen Klassen.«

Neben Auslandsaufenthalten sind auch internationale Sommer- und Winterkurse in Planung. »Dabei profitieren unsere Studierenden von unserem Partnernetzwerk sowie unserer Erfahrung in der Studienorganisation«, so Gehrman. Ein weiterer Schwerpunkt im Projekt ist die Internationalisierung zuhause: Virtuelle Klassenzimmer und ein Expertenpool für Forschungsaustausch gehören genauso dazu wie Kurzzeitdozenturen ausländischer Wissenschaftler oder bi- und interkulturelle Lernarrangements.

Bei IMPRESS sind all jene Akteure und Strukturen miteinander verzahnt, die in



An der Auftaktveranstaltung zu IMPRESS nahmen 35 Experten aus den Bereichen Lehrerbildung und Bildungspolitik sowie Lehrer und Schulleiter aus 17 Ländern teil.
Fotos (2): Robert Lohse

den vergangenen Jahren den Internationalisierungsprozess der TUD geprägt haben: Die Stabsstelle Internationalisierung, das Akademische Auslandsamt und das LEONARDO-BÜRO SACHSEN, die Referenten Internationales und die ERASMUS-Beauftragten. Tragende Institution ist das ZLSB – eine interdisziplinäre, zentrale Einrichtung der TUD. Hier werden die Lehramtsstudiengänge koordiniert und verwaltet. Zu den Aufgaben gehört es ebenso, Forschungsvorhaben und Entwicklungsprojekte im Bereich der Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung zu entwickeln, zu koordinieren und durchzuführen.

Interview zum IMPRESS-Programm

Das UJ befragte Prof. Axel Gehrman zu Details des Programms.

UJ: Für Studenten gibt es seit Jahren Stipendien wie z.B. ERASMUS für einen Auslandsaufenthalt. Was genau ist das Neue im Rahmen von IMPRESS?

Prof. Gehrman: Das Programm soll gezielt Möglichkeiten für Lehramtsstudierende im bestehenden Kontext aufzeigen. Dazu gehört, wie und wo Aufenthalte gestaltet, finanziert und ins Studium integriert werden können. Häufig wurden die besonderen Bedürfnisse der Lehramtsstudierenden bei den Mobilitäten nicht mitbedacht.

Gibt es Kriterien, nach denen die internationalen Partnerländer im Projekt ausgesucht wurden?

Wir haben insbesondere auf unsere bereits bestehenden und erfolgreichen Kooperationen zurückgegriffen sowie auch neue Partner innerhalb und außerhalb der Universität gewonnen. Geleitet hat uns dabei jeweils, mit Akteuren verbunden zu sein, die selbst an innovativen Konzepten für die Schule der Zukunft arbeiten und dabei eng mit Schulen vor Ort vernetzt sind.

Was bietet IMPRESS Studenten an interkulturellen Kursen, wenn sie nur an der TUD studieren möchten?

Natürlich sollen die Lehramtsstudierenden auch von interkulturellen Kursen profitieren. Bislang sind diese noch nicht im Studium verankert. Wir planen jedoch, diese Kurse auch für unsere Studierenden zu öffnen. Vielleicht gelingt es uns auch, die Studierenden dann für kurze Praktika in unseren Nachbarländern zu begeistern. In jedem Fall wollen wir sie mit internationalen Lehramtsstudierenden, die zu Gast an der TU Dresden sind, in Kontakt bringen.

Stichwort neue digitale Lernmethoden: Was genau verbirgt sich dahinter?

Die digitalen Plattformen ermöglichen interkulturellen Austausch, ohne die Hochschule verlassen zu müssen. Auch unsere Partner sind sehr daran interessiert, digital zu kooperieren. Wir erhoffen uns, dass wir unsere Dozentinnen und Dozenten begeistern können, gemeinsam mit unseren Partnern Seminare oder Teile davon gemeinsam digital zu gestalten.

Wie bilanzieren Sie das erste Netzwerktreffen des Projekts?

Wir sind wirklich absolut begeistert, mit welchem Engagement und Ideenreichtum unsere Projektpartner am ersten Netzwerktreffen über fast eine Woche teilnahmen und auf welchem fruchtbaren Boden das erste internationale Kontaktforum bei den Lehramtsstudierenden gefallen ist. Viele Studierende haben sich über einen ganzen Nachmittag mit unterschiedlichsten Schulen in der Welt vor Ort austauschen können und wir sind gespannt, wie viele Austausch sich dann bald realisieren.

Es zeigte sich auch, dass unsere ausländischen Partner dauerhaft mit der TU Dresden kooperieren und sich forschend über die Zukunft der Lehrerbildung und der Schule austauschen wollen. Sie bringen damit weltweite Erfahrung in unseren Ausbildungsstandort ein und geben durch ihre vielfältigen Schulkontakte unseren Studierenden die Möglichkeit, sich über Personal-, Schul- und Unterrichtsentwicklung zu informieren, wie es nicht selbstverständlich im Alltag der Hochschule gegeben ist.



Prof. Axel Gehrman, TU Dresden (vorn, l.), im Gespräch mit Prof. Georg Schuppener, Universität Weillko Tarnowo »St. Kyrill und St. Method« (Bulgarien, r.).

Dienstvereinbarung zur flexiblen Arbeitszeit in Reichweite

Von der Personalversammlung des Jahres 2019 berichtet

Etwa 600 Beschäftigte waren am 5. Dezember der Einladung des Personalrats ins Hörsaalzentrum gefolgt. Für die Universitätsleitung nahmen Rektor, Kanzler sowie der Prorektor für Bildung und Internationales teil. Ebenfalls vertreten waren der Hauptpersonalrat beim Wissenschaftsministerium, der Personalrat des Universitätsklinikums sowie die Gewerkschaften ver.di und GEW.

In seinem Bericht erläuterte der Personalratsvorsitzende die Tätigkeiten im zurückliegenden Jahr. Das »Alltagsgeschäft« umfasste unter anderem 2000 Personaleinzelfälle, 250 Sprechstunden und zahlreiche Arbeitsplatzbegehungen. Außerdem wirkten Personalratsmitglieder im Integrationsteam für das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) mit.

Ein Arbeitsschwerpunkt des Personalrats war das Thema Eingruppierung an der Medizinischen Fakultät. Für Studienschwestern konnte eine Qualifizierung der Tätigkeitsbeschreibung und eine überwiegende Eingruppierung in die Entgeltgruppe (EG) 9a anstelle der

EG 5 oder EG 6 erreicht werden. Problematisch bleibt die Eingruppierung der Sekretärinnen. Während diese an der Kernuniversität in der Regel in die EG 6 eingruppiert sind, befinden sie sich in der Medizinischen Fakultät teilweise noch in der EG 5. Somit verbleibt auch im neuen Jahr Handlungsbedarf für den Personalrat.

Die Vertragsbedingungen für befristet Beschäftigte stellten einen weiteren Schwerpunkt dar. Während die Vertragsumfänge weitgehend dem 2016 vereinbarten Rahmenkodex entsprechen, trifft dies auf die Vertragslaufzeiten nur teilweise zu. Auch die Dreimonatsfrist zur Information über eine Anschlussbeschäftigung wird häufig nicht eingehalten. Der Personalrat will sich im neuen Jahr für eine regelmäßige Evaluation der Befristungsverhältnisse einsetzen.

Auch die Situation der Hochschulsekretärinnen beschäftigte den Personalrat. Die Einführung neuer EDV-Anwendungen, sich wandelnde Verwaltungsprozesse und das gestiegene Drittmittelvolumen verändern Inhalt und

Umfang der Tätigkeiten. Eine Reihe von Sekretärinnen beklagte eine »Allzuständigkeit«, die auch zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen kann. Hierzu hat der Personalrat Diskussionen mit der Universitätsleitung angestoßen.

Im Bereich des Gesundheitsschutzes vereinbarte der Personalrat mit der Universitätsleitung, die Softwareergonomie der zahlreichen EDV-Anwendungen stärker in den Blick zu nehmen. Am Beispiel der Software für die Studentenverwaltung »CampusNet Classic« wird im neuen Jahr eine erste Gebrauchstauglichkeitsprüfung stattfinden.

Eine weitere laufende Initiative des Personalrats ist die Vorlage des Entwurfs einer Dienstvereinbarung zur flexiblen Arbeitszeit. Nachdem die Universitätsleitung 2019 einen alternativen Entwurf vorlegte, folgten sieben Verhandlungsrunden. Ein Abschluss wird für das erste Quartal 2020 angestrebt, anschließend soll auch eine Dienstvereinbarung zu »Mobiler Arbeit« verhandelt werden.

Der Prorektor für Bildung und Internationales erläuterte den Zukunftsver-

trag »Studium und Lehre«, der ab 2021 erstmals eine unbefristete Förderung der Hochschulen durch den Bund vorsieht. Die Länder können die Mittel weitgehend nach ihrem Ermessen einsetzen, müssen sich jedoch finanziell beteiligen. Nach den Vorstellungen des Sächsischen Wissenschaftsministeriums sollen die Mittel zu einem Fachkräfteaufwuchs in medizinischen Berufen, bei den Lehrern und in der Informatik führen.

Zur laufenden Zielvereinbarung zwischen TU Dresden und Wissenschaftsministerium führte der Kanzler aus, dass die Entfristungsquote von 40 Prozent für wissenschaftliches Personal auf Haushaltstellen erreicht wird. Auch insgesamt werden die Vorgaben voraussichtlich eingehalten, da eine höhere Punktzahl im Bereich Forschung fehlende Punkte im Bereich Lehre ausgleichen kann.

Die Dezernentin Finanzen und Beschaffung stellte die neue Dokumenten-Management-Lösung vor, mit der perspektivisch viele Unterlagen nur noch elektronisch vorgehalten werden sollen.

Im ersten Teilprojekt werden digitale Unterschriftskarten eingeführt und Eingangsrechnungen nur noch elektronisch verarbeitet. Damit sollen Bearbeitungszeiten verkürzt und Mahnungen vermieden werden.

In der Fragerunde wurde deutlich, dass Beschäftigte von der Universitätsleitung eine Strategie für Drittmittelbefristungen erwarten. So wies ein wissenschaftlicher Mitarbeiter darauf hin, dass vor allem im Ingenieurbereich Spitzenkräfte auch von der Industrie abgeworben werden und der TU Dresden bislang oft »nur dank der Loyalität der Beschäftigten« erhalten blieben.

Abschließend stellte eine Referentin der Staatskanzlei die Initiative »Wertschätzung« vor, mit der die Arbeit der sächsischen Bediensteten stärker gewürdigt werden soll. Für die Beschäftigten der TU Dresden ist beispielsweise die Anrechnung von Reisezeit als Arbeitszeit relevant.

Weitere Einzelheiten enthalten die auf der Webseite des Personalrats veröffentlichten Präsentationsfolien.

Eric Schöne

Nachruf auf Prof. Peter Erich Dieter

Experte für Biochemie und Molekularbiologie 67-jährig verstorben

Am 25. Dezember 2019 verstarb Prof. Dr. Peter Erich Dieter im Alter von 67 Jahren. Sein Wirken ist seit 1997 eng mit der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden verbunden. Nach seiner Habilitation 1991 mit dem Thema »Regulation der Eikosanoid- und Superoxidsynthese in Makrophagen der Leber« an der Universität Freiburg folgte er einem Ruf nach Dresden als Professor für Biochemie/Molekularbiologie an das Institut für Physiologische Chemie. Sein Forschungsinteresse galt der Rolle von eukaryotischen Zellen in physiologischen Reaktionen und Prozessen.

Von 1999 bis 2007 war er Studiendekan für den Studiengang Medizin. In dieser Tätigkeit erarbeitete er mit einem Team der Medizinischen Fakultät und

der Harvard Medical School ein modernes innovatives, zukunftsorientiertes und studentenfreundliches Curriculum, das er als DIPOL® Reformcurriculum in Dresden etablierte und mit dem die Fakultät deutschlandweit neue Zeichen setzte.

Nicht nur viele Studenten schätzten seine offene Art, er war der Typ Professor, der bereitwillig einen Blick hinter die Kulissen zuließ und ohne Ständedünkel sich mit allen austauschte. Der bekennende Fan der Bee Gees, mit einer Schwäche für Kaffee und Pfälzer Wein, verbrachte viele Stunden auf seinem Fahrrad und bei der Meditation, seinem persönlichen Freiraum, um Ideen zu generieren für zahlreiche hochkarätige Publikationen und für



Prof. Peter Erich Dieter.

Foto: privat

die Mitarbeit in Gremien und Gesellschaften.

Durch seine Arbeit in nationalen und internationalen Gremien hat er dazu beigetragen, dass die medizinische Ausbildung bundesweit in die öffentliche Diskussion mit eingeht. So hat er z. B. wesentlich an der Etablierung des interkulturellen Studiengangs »Master of Medical Education« mitgewirkt und dem Standort »Hochschulmedizin Deutschland« internationale Reputation verschafft. Bis 2008 war er Mitglied im Ausschuss »Ärztliche Ausbildung« der Sächsischen Landesärztekammer und seit 2002 (Vorstands)Mitglied der Akademie »Studiengang Master of Medical Education« des Medizinischen Fakultätentages. Zahlreiche nationale und

internationale Preise unterstreichen sein Engagement. Ehrungen wurden ihm von der Burapha University, Faculty of Public Health, Thailand und Patan Academy of Health Science, Nepal zu teil. 2010 erhielt er den Fakultätenpreis für Exzellente Lehre in der Medizin vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Bis zu seinem Tod war Prof. Dr. Peter Dieter Präsident der Association of Medical Schools in Europe, einem Forum für alle europäischen medizinischen Fakultäten. Der wissenschaftliche Austausch war ihm wichtig und bleibt in Erinnerung - neben allen menschlichen Fähigkeiten.

Prof. Heinz Reichmann,
Prof. D. Michael Albrecht

Nachruf auf Prof. Martin Warnke

Der Ehrendoktor der TU Dresden war einer der wichtigsten Kunsthistoriker der Gegenwart

Am 11. Dezember 2019 verstarb in Halle Prof. Dr. Martin Warnke, seit 2007 Ehrendoktor der TU Dresden. Warnke, 1937 in Brasilien als Sohn eines protestantischen deutschen Pfarrers geboren, kam in den 1950er-Jahren nach Deutschland, um dort das Abitur abzulegen und im Anschluss Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik in München, Madrid und Berlin zu studieren. An der FU wurde er 1963 mit einer Arbeit über den Maler-Diplomaten Rubens promoviert, war anschließend Volontär an den Berliner Museen und freier Mitarbeiter der Stuttgarter Zeitung, für die er sachlich-analytische Berichte zu den Auschwitz-Prozessen schrieb. Sein Interesse an den politischen und sozialen Verflechtungen, vor allem denen der Kunst, löste 1970 eine von Warnke wohl weder gewollte noch erwartete Schockwelle in der von ihm auf dem deutschen Kunsthistorikertag in Köln geleiteten Sektion »Das Kunstwerk zwischen Wissenschaft und Weltanschauung« aus. Dort wurde ein damals noch virulentes Weiterleben von NS-Sprache und -Ideen in der Disziplin aufgedeckt: Die Fachgrößen fühlten sich zur Kenntlichkeit entlarvt und reagierten außerordentlich wütend. Man versuchte, jede weitere wissenschaftliche Karriere Warnkes zu unterbinden. Dabei wurde aber übersehen, dass Warnke keineswegs in ein »linkes« politisches Lager gehörte, hatte er doch bereits in seiner Habilitationsschrift über den »Hofkünstler« nachgewiesen, dass die künstlerische Freiheit am Beginn der Neuzeit nicht in den bürgerlichen Städten am größten war, sondern an den Fürstenhöfen. Hier lag eines der wissenschaftlichen Lebensstadien von Martin Warnke: Er versuchte das Potenzial der Freiheit von Kunst unter den vielfältigsten Bedingungen zu entdecken und freizulegen. Dabei verteidigte er die Kunst gegen alle

Vereinnahmungen, ob sozialer, politischer, sprachlicher und sogar musealer Natur.

Warnke hat diese persönliche Situation nach dem Kölner Kunsthistorikertag sein Leben lang als existenzbedrohend empfunden; aber bereits 1971 erhielt er wohl auf Betreiben des Mediävisten Karl Hermann Usener - eines NS-Widerständlers, der sich in der jungen Bundesrepublik nicht als solcher zu erkennen gegeben hatte - einen Ruf an die Universität Marburg. Seitdem entfaltete er eine außerordentlich kreative wissenschaftliche und organisatorische Tätigkeit, publizierte zahlreiche Bücher. Dies steigerte sich noch nach seinem Ruf an die Universität Hamburg (1979), wo er unter anderem das intellektuelle Erbe des damals in Deutschland vergessenen Kulturhistorikers Aby Warburg (1866-1929) wiederbeleben konnte. Auch vermochte er es, das Gebäude der 1933 nach London emigrierten »Kunsthistorischen Bibliothek Warburg« für die Universität zu reaktivieren und zu einem internationalen intellektuellen Zentrum auszubauen. Der ihm 1990 verliehene Leibnitz-Preis stand am Anfang einer Reihe von zahlreichen Ehrungen, die Warnke stets nutzte, seine Ideen über die Kunst und ihre Rolle organisatorisch weiterzuentwickeln. In dieser Zeit initiierte er auch die Gründung der »Carl-Justi-Vereinigung zur Förderung der kunstwissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Spanien, Portugal und Lateinamerika (CJV)«, sicherlich durch seine eigene Herkunft und sein besonderes Interesse an der Kunst dieser Weltregion angeregt. Kaum zu glauben, dass die Beschäftigung mit jenem Kulturgebiet damals noch als exotisch galt! Die CJV hat ihre Heimat inzwischen an der TUD. Aber nicht nur deshalb wurde er hier 2007 zum Ehrendoktor ernannt, sondern vor allem, weil er immer wie-

der die Zusammenarbeit zwischen Museum und Universität einforderte und organisierte, eine Kooperation, die in Dresden sehr gut funktioniert. Er war nach der Wiedervereinigung als ein unbestechlicher Gutachter und Anreger an der Reorganisation der Landschaft ostdeutscher Museen und akademischer Kunstgeschichte beteiligt.

Martin Warnke war ein scharfsichtiger Denker und einer der wichtigsten deutschen und internationalen Kunsthistoriker der zweiten Hälfte des 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts. Aber er war zugleich auch ein zurückhaltender, selbstkritischer und immer lebenswürdiger Mensch. Seine intellektuelle Kompetenz, gepaart mit dem Ethos des protestantischen Pfarr-Elternhauses war für ihn selbst vielleicht Segen wie Fluch: Er wäre wahrscheinlich gerne keine öffentliche Person gewesen; aber seine Klarsichtigkeit erlaubte es ihm nicht zu schweigen, wo gesprochen werden musste. Zum 65. Geburtstag von Warnke (der eine Festschrift strikt verweigerte) erschien ein Buch über die »Dissimulazione onesta«, die »Ehrliche (bzw. »ehrenwerte«) Verstellung«. Nicht nur der altertümlich wirkende Titel sollte die weite kulturhistorische Vernetzung Warnkes indizieren, sondern das Thema selbst zeigte an, wie sehr er selbst die Ambivalenz und Tiefe von Kunst und Künstlertum auszuloten vermochte.

Der Senator für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg hat eine schöne Formulierung gefunden: »Martin Warnke hat mit überaus großem Wissen und Leichtigkeit Kunst und Couchecken interpretiert und Titanen der Kunstgeschichte geschüttelt, bis er selber einer war.«

Die TU Dresden trauert um ihren Ehrendoktor und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Bruno Klein

Nachruf auf Dagmar Gerbet

Laborleiterin 65-jährig verstorben

Mit großer Bestürzung haben wir vom Tod unserer langjährigen Mitarbeiterin Dagmar Gerbet erfahren, die kürzlich im Alter von 65 Jahren nach längerer schwerer Krankheit verstorben ist. Nach ihrer langjährigen Tätigkeit als Chemisch-Technische Assistentin brachte Frau Gerbet bereits eine umfangreiche Berufserfahrung mit, als sie an unserem Institut für Abfall- und Kreislaufwirtschaft eine der ersten Mitarbeiterinnen zum Zeitpunkt der Institutsgründung 1995 war (damals noch als Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten). An der TU Dresden war Dagmar Gerbet zuvor bereits am Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft tätig, davor viele Jahre in der Chemischen Industrie.

Als Laborleiterin betreute Frau Gerbet mehrere Wissenschaftler bei praktischen analytischen Tätigkeiten diverser Forschungsvorhaben sowie eine Vielzahl von Studenten im Rahmen ihrer Diplom-, Master- oder Bachelorar-

beiten. In Industrie- und Forschungsprojekten brachte sie sich durch ihre labortechnische und methodische Erfahrung erfolgreich ein und setzte besondere Akzente.

Sowohl Mitarbeiter als auch ehemalige Studenten erinnern sich an ihre entschlossene und umtriebige Art, durch die viele Projekte, sowohl intern als auch in der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der TU Dresden sowie externer Firmen im laborativ-technischen Bereich, realisiert werden konnten. Ihr Wirken hat gute Früchte getragen. Als anerkannte Kollegin in- und außerhalb des Labors werden wir Dagmar Gerbet stets in guter Erinnerung behalten.

Ihrer Familie und Freunden drücken wir unser tief empfundenes Beileid aus.

Die Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Abfall- und Kreislaufwirtschaft sowie des Instituts für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft der TU Dresden

Nachruf auf Uwe Thonig

Mitarbeiter des Dezernats 7 verstorben



Uwe Thonig.

Foto: Wolfgang Röllner

Was ruft man einem »hinterher«, wenn er es nicht mehr hören kann ...? Was sagt man, wenn es kaum adäquate Worte gibt, Trauer zu beschreiben? Wie schließt man die schmerzhaften Lücken, die so plötzlich menschlich und fachlich entstanden? Mit Uwe verlieren wir einen beliebten

Menschen, zuverlässigen Kollegen, Familienvater und guten Freund. Mehr als drei Jahrzehnte hat er seine fachliche Expertise auf dem Gebiet der Medienproduktion zur Zufriedenheit unserer Kunden im Audiovisuellen Zentrum, im Medienzentrum und neuerdings im Dezernat 7, Gruppe Web und Video der TU Dresden, eingebracht. Uwe, du fehlst uns!

Dieter Berger im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sachgebiets Web und Video im Dezernat 7

Was nützt das Recht, wenn man es nicht durchsetzen kann?

Fünftes binationales Seminar TU Dresden – Karls-Universität zu Prag befasste sich mit dem Thema Patentrecht

Unter dem Titel »Enforcement of Patent Law in Civil Proceedings« fand Ende des Jahres 2019 das fünfte binationale Seminar zwischen dem Institut für Geistiges Eigentum, Technikrecht und Medienrecht (IGETeM) der TU Dresden und der Karls-Universität zu Prag statt, um rechtsvergleichend über die Durchsetzung von Patenten zu diskutieren. Zwar stellen hierzu die Patentgesetze weltweit Instrumente zur Verfügung. Im Detail bestehen aber zahlreiche Streitfragen, wie etwa die Frage der Verhältnismäßigkeit von Unterlassungsansprüchen oder die Frage, wie Gerichte mit den mitunter sehr schwierigen technischen Zusammenhängen bei der Beurteilung von Patentverletzungen umgehen.

Vor diesem Hintergrund widmete sich Dr. Sven Hetmank (IGETeM) in seinem Vortrag »Injunctive Relief in German Patent Law and under the UPCA« dem Unterlassungsanspruch und der für das

deutsche Patentrecht maßgeblichen Entscheidung »Wärmetauscher« des Bundesgerichtshofs. In den Entscheidungsgründen führte das Gericht aus, dass der Unterlassungsanspruch im Fall der tatbestandlich festgestellten Patentverletzung in der Regel uneingeschränkt zu gewähren sei. Grenzen könnten in Ausnahmefällen nur dort bestehen, wo eine extreme Unverhältnismäßigkeit oder ein rechtsmissbräuchliches Verhalten erkennbar sei.

Einzelpatente versus komplexe Produkte

In der Praxis bedeutet dies aber, dass der Inhaber eines Patents, welches lediglich eines von unzähligen Bauteilen eines komplexen Produkts schützt, mithilfe einer erfolgreichen Unterlassungsklage die Herstellung und den Vertrieb des gesamten Produkts zum Erliegen bringen kann. Insbesondere die Auto-

mobilindustrie aber auch der IT-Sektor fordern daher, eine Verhältnismäßigkeitsprüfung im Zusammenhang mit dem patentrechtlichen Unterlassungsanspruch einzuführen.

Das Pendant im Amerikanischen Recht bildet die sog. »eBay v. MercExchange, LLC«-Entscheidung des Supreme Court, welche Benjamin von Rueden (Viering, Jentschura & Partner, Dresden) unter dem Thema: »Balancing the Equities: Injunctive relief after eBay v. MercExchange, LLC« den Teilnehmern vorstellte. Der Supreme Court entschied, dass eine Unterlassungserklärung nunmehr nicht automatisch erteilt werde, sondern sich zusätzlich an Fairnessgesichtspunkten - etwa dem Vorliegen irreparabler Verletzungen oder der Wahrung öffentlicher Interessen - messen lassen muss, deren Beweislast beim Kläger liegt. Wird ein Unterlassungsanspruch gerichtlich zugesprochen, so sei es aber statistisch

wahrscheinlich, dass er in der Berufungsinstanz bestätigt wird.

Das zweite Panel wurde durch Rechtsanwalt Petr Holý zum Thema: »Practical Aspects of the Enforcement Directive Application in the Czech Republic« eröffnet, wobei er sich insbesondere mit der Beschaffung von notwendigen Informationen für die Durchsetzung von Unterlassungsansprüchen, der Berechnung eines möglichen Schadens und der überlangen Verfahrensdauer bei Patentverletzungen befasste.

Zur Rolle von Sachverständigen

Abschließend referierte David Petrлік (Charles University, European GNSS Agency) über: »Intensity of judicial review in the Czech patent cases« und widmete sich schwerpunktmäßig der Rolle des im Verfahren hinzugezogenen

technischen Sachverständigen, wobei er insbesondere die Abhängigkeit des Gerichts von den entsprechenden Sachverständigen thematisierte und kritisch hinterfragte.

Im Ergebnis haben sowohl die deutschen als auch die tschechischen Vorträge gezeigt, dass es notwendig ist, das Recht im Hinblick auf die Durchsetzung des Patentrechts fortzuentwickeln. Dies gilt einerseits für den Unterlassungsanspruch, bei dem den Gerichten in besonderen Fällen ein Ermessensspielraum zugestehen ist und dieser auch weniger eng als bislang ausgelegt werden muss. Auch die Rolle des Sachverständigen muss ständig hinterfragt werden, um eine unabhängige Entscheidung des Gerichts zu gewährleisten. Wichtige Impulse konnten dabei durch die rechtsvergleichenden Vorträge und die anschließenden Diskussionen gewonnen werden.

David Linke,
Sven Hetmank

Zeuner-Bau für alle

Barrierefreie Ausstellung über die Fakultät Maschinenwesen

Katja Lesser

»Die Fakultät Maschinenwesen ist die Keimzelle der Technischen Universität. Wir blicken auf fast 200 Jahre Erfahrung zurück und haben in den letzten Jahren dennoch an einer Selbstverständlichkeit gearbeitet. Wir wollen, dass Forschung und Lehre endlich für alle zugänglich sind – im wahrsten Sinne des Wortes. Der Zeuner-Bau soll daher ein Vorzeigeobjekt für barrierefreie Zugänglichkeit werden«, mit diesen Worten eröffnete der Dekan, Prof. Ralph Stelzer, während der Fakultätsratsitzung am 18. Dezember 2019 die barrierefreie Ausstellung über die Fakultät Maschinenwesen im Zeuner-Bau.

Die Ausstellung »STUDIUM – ZUKUNFT – WIR« liefert einen Einblick in die Vielfalt der Fakultät. Das barrierefreie Konzept verbessert den Zugang von Studenten und Beschäftigten der TUD, von Schülern sowie Studieninteressierten und insbesondere die Teilhabe von Menschen mit Behinderung wie eingeschränkter Motorik und

beeinträchtigtem Sehen oder Hören. Drei Wandvitriolen zeigen das vielfältige Studienangebot, ein wegweisendes Studienprojekt und den aktuellen Lehrpreisträger der Fakultät, Selbstverständnis und Forschungsschwerpunkte der Fakultät, das Leitungsteam und ein besonderes Objekt – beispielsweise aus den fakultätseigenen Sammlungen. Mit regelmäßig wechselnden Exponaten spannt die Ausstellung den Bogen vom Gestern und Heute ins Morgen. Eine Videowand gibt Einblick in die Themen, an denen tagtäglich geforscht wird.

Nach der Evaluation dieses ersten Teilprojekts soll die Ausstellung in diesem Jahr um fünf Vitriolen erweitert werden. Diese sollen im Erdgeschoss des Zeuner-Baus das Forschungsportfolio der Fakultät zeigen. Ab 2021 soll ein weiteres Teilprojekt Exponate zum Anfassen und Ausprobieren in den Mittelpunkt stellen und Forschung so erlebbar machen.

»Die Ausstellung »STUDIUM – ZUKUNFT – WIR« wurde im



Die neue barrierefreie Ausstellung im Zeuner-Bau soll ab 2021 um Exponate zum Anfassen und Ausprobieren erweitert werden. Foto: Tobias Ritz

Rahmen der Sonderzuweisung des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst/Sondermittel

Inklusion gefördert. Sie befindet sich im Zeuner-Bau, George-Bähr-Straße 3c, 01062 Dresden, 1. OG vor Raum 255.

DreamHack Leipzig 2020: Das Gaming-Festival

Unijournal verlost zwei mal zwei Freikarten – bis 20. Januar bewerben!

In den vergangenen vier Jahren hat sich die DreamHack Leipzig als Festivalhochburg für Gaming-Fans aus ganz Europa etabliert. Auch 2020 erwartet Fans und Gamer ein dreitägiger Marathon mit spannenden Esports-Turnieren, der DreamExpo, Deutschlands größter LAN-Party und weiteren spektakulären Events. Die kommende Auflage findet vom 24. bis 26. Januar 2020 auf der Leipziger Messe statt. Der Besuch ist be-

reits ab zwölf Jahren möglich. Einen zusätzlichen exklusiven Bereich mit spannenden USK-16-Inhalten wird es für die ab 16-Jährigen geben.

Das Gaming-Festival kann mit spektakulären Esports-Highlights aufwarten, zum Beispiel der DreamLeague Season 13 als Dota Pro Circuit Major mit 16 internationalen Elite-Teams und einer Million US-Dollar Preisgeld, den DreamHack Open mit Counter-Strike:

Global Offensive, dem Clash of Nations in Rainbow Six Siege und den Unliga Winterfinals in League of Legends und Rocket League. Darüber hinaus dürfen sich Fans auf die Rückkehr der Deutschen Casemod-Meisterschaft (DCMM), Indie-Spiele im Indie Arena Booth, Hard- und Softwareneuheiten auf der DreamExpo und beliebte Events wie den großen Cosplay Contest freuen. Das UJ verlost vier kostenlose Ganztags-

Eintrittskarten für die DreamHack. Interessenten schicken bis zum 20. Januar 2020 eine E-Mail an uj@tu-dresden.de mit dem Betreff »DreamHack«. Die Karten werden unter Ausschluss des Rechtswegs verlost. Die Gewinner erhalten Freischaltcodes und können die Tickets online aktivieren. UJ

»Weitere Informationen: www.dreamhack-leipzig.de

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleiterinnen und Projektleitern stellt UJ die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Anfang Januar 2020 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

BMBF-Förderung:

Prof. Dr. Sandra Böhlinger, Institut für Berufspädagogik und Berufliche Didaktiken, MP-INVET, 283,5 TEUR, Laufzeit 12/19 – 11/22

Prof. Dr. Frank Ellinger, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, fast – future, 644,9 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/21

Prof. Dr. Thomas Köhler, Medienzentrums, UndiMeS, 2,7 Mio. EUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Prof. Dr. Martin Tajmar, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik gemeinsam mit **Prof. Dr. Christoph Leyens**, Institut für Werkstoffwissenschaft, CFDmikroSAT, 380 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/21

Prof. Dr. Leon Urbas, Institut für Automatisierungstechnik, ProRegional, 259,2 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/21

Bundes-Förderung:

Prof. Dr. Uwe Gampe, Institut für Energietechnik, FlexPowerPlantPumps II, 110,2 TEUR, Laufzeit 12/19 – 11/22

Prof. Dr. Dirk Plettmeier, Institut für Nachrichtentechnik, CattleHub, 263 TEUR, Laufzeit 12/19 – 11/22

Prof. Dr. Dirk Plettmeier, Institut für Nachrichtentechnik, WISDOM, 749,9 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Prof. Dr. Jürgen Pretzsch, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, ASTAT, 645,3 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Prof. Dr. Sven Wagner, Institut für Waldbau und Waldschutz, OeKAU-Net, 210,1 TEUR, Laufzeit 12/19 – 11/22

Prof. Dr. Alexandra Weitkamp, Geodätisches Institut, InDaLe, 154,4 TEUR, Laufzeit 01/20 – 06/22

AiF-Förderung:

Prof. Dr. Markus Kästner, Institut für Festkörpermechanik, Papier-Blech-Verbund II, 244 TEUR, Laufzeit 12/19 – 05/22

Prof. Dr. Viktor Mechtcherine, Institut für Baustoffe, DEKO-BAU 3D, 188,0 TEUR, Laufzeit 10/19 – 09/21

Prof. Dr. Berthold Schlecht, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, CAD2BECAL, 193,7 TEUR, Laufzeit 12/19 – 11/21

Prof. Dr. Thorsten Schmidt, Institut für Technische Logistik und Arbeitssysteme, ExoKomm, 131,3 TEUR, Laufzeit 11/19 – 10/21

Landes-Förderung:

Prof. Dr. med. Andreas Birkenfeld, Medizinische Klinik III, INNOSTROM, 245,92 TEUR, Laufzeit 12/19 – 12/22

Dr. Felix Lenk, Institut für Naturstofftechnik, SmartTranslation, 465,1 TEUR, Laufzeit 12/19 – 02/22

Prof. Dr. med. Christian Thomas, Klinik und Poliklinik für Urologie, ASYS-TRANSPLANT, 265,7 TEUR, Laufzeit 12/19 – 12/21

DFG-Förderung:

Dr. rer. nat. Ute Hempel, Institut für Phy-

siologische Chemie, Anschubfinanzierung, 20 TEUR, Laufzeit 01/20 – 06/21

Prof. Dr. med. habil. Lorenz Christian Hofbauer, Medizinische Klinik III, ANSCHUBFINANZIERUNG, 30 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/20

Prof. Dr. med. habil. Lorenz Christian Hofbauer, Medizinische Klinik III, FLT3-CD45-SIGNALLING, 30,7 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Prof. Dr. Christoph Leyens, Institut für Werkstoffwissenschaft, SBH Zn2TiO4, Laufzeit 01/20 – 12/21

Dr. Francesca Moresco, Single Molecule Machines (NFoG), POLYACENE, 231,7 TEUR, Laufzeit 02/20 – 01/23

Prof. Dr. Jörg Rainer Noennig, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, KOMM 4.0, 29,2 TEUR, Laufzeit 10/19 – 09/22

Prof. Dr. Michael Ruck, Professur für Anorganische Chemie (III), Hydroflux-Synthesen, 217,1 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Prof. Dr. Oliver Sander, Institut für Numerische Mathematik, FOR 3013, 203,1 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Dr. Maximina H. Yun, Center for Regenerative Therapies Dresden (CRTD), Salamanderkonferenz, 24,4 TEUR, Laufzeit 08/20 – 08/23

Stiftungsförderung:

Prof. Dr. Andreas Fischer, Institut für Numerische Mathematik, VW-Stiftung – OPSTN, 299,8 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Prof. Dr. Andreas Richter, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, Else Kröner Fresenius Stiftung-EndEAP, 310 TEUR, Laufzeit 12/19 – 12/21

Auftragsforschung:

Prof. Dr. med. Andrea Bauer, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, CLOU-

Empfang internationaler Wissenschaftler

Jedes Jahr kommen zahlreiche Wissenschaftler aus allen Ländern der Welt, um in Dresden zu leben und zu arbeiten. DRESDEN-concept sagt beim jährlich stattfindenden internationalen Wissenschaftlerempfang diesmal am 20. Januar 2020, 19 bis 21.30 Uhr, im Dresdner Rathaus »Willkommen«. Der Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Dirk Hilbert, der Vorstandsvorsitzende von DRESDEN-concept, Prof. Hans Müller-Steinhagen, und Wissenschaftler, die ebenfalls vor einiger Zeit mal »neu« in Dresden waren, werden bei dem Empfang anwesend sein und von ihren Erfahrungen berichten. Bei Snacks, Getränken und Musik kann man sich im Anschluss institutsübergreifend vernetzen. Der Empfang wird seit 2017 durch das DRESDEN-concept Welcome Center at TU Dresden organisiert. Eingeladen sind alle internationalen Wissenschaftler, die seit 2019 in Dresden sind und bei einem der DDC-Partner arbeiten. Sonja Piotrowski

»Tickets gibt es kostenlos nach Anmeldung mit Namen und Institutsangabe unter: <https://welcome-reception2020.eventbrite.de>

19.1.: Universitätschor führt »Elias« auf

Der Universitätschor konzertiert am Sonntag, 19. Januar 2020, 17 Uhr, in der Kreuzkirche. Unter der Leitung von Christiane Büttig wird zusammen mit Mitgliedern der Sächsischen Staatskapelle sowie Solisten Mendelssohns Oratorium »Elias« aufgeführt. Karten gibt es bis zum 17. Januar in der TUD-Info sowie am 16. Januar, 11 bis 14 Uhr, in der Alten Mensa, der Mensa Siedepunkt und dem Zeltschlösschen. F. S.

»Infos: unichor-dresden.de oder office@unichor-dresden.de

Laufzeit 12/19 – 08/20

Prof. Dr. med. Pauline Wimberger, CA209-7FL, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, 406,08 TEUR, Laufzeit 12/19 – 06/32

Dipl.-Ing. Patrick Wolf, Institut für Verkehrstelematik, 18,7 TEUR Laufzeit 05/19 – 11/19

PD Dr. med. Anne-Kathrin Tausche-Wunderlich, Medizinische Klinik III, TWINSS-STUDIE (CCFZ533B2201), 54,78 TEUR, 01/20 – 03/21

Sonstige:

Prof. Federico Calegari, CRTD, DECODING COGNITION BY ARTIFICIAL INTELLIGENCE, 345,6 TEUR, Laufzeit 03/20 – 02/24

Dr. rer. nat. Susanne Michen, Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, 30 TEUR, 01/20 – 12/20

Prof. Dr. med. Mario Rüdiger, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, DT. PREIS KINDERFORSCHUNG, 99,99 TEUR, Laufzeit 10/19 – 09/23

Prof. Dr. med. Catharina Schütz, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, BIOMARKER BEI INFLAMMASOMOPATHIEN, 12 TEUR, Laufzeit 09/19 – 12/20

PD Dr. Dr. med. Daniel Stange, Klinik und Poliklinik für VTG-Chirurgie, INDIVIDUALISIERUNG DER MAGENCA THERAPIE, 498,43 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Dr. med. habil. Tjalf Ziemssen, Klinik und Poliklinik für Neurologie, CFTY720D-DE27T, 143,7 TEUR, Laufzeit 12/19 – 06/21

EU:

Prof. Dr. med. Dr. med. Heinz Reichmann, Klinik und Poliklinik für Neurologie, HEARTBIT_4.0, 192 TEUR, Laufzeit 01/20 – 12/22

Prof. Dr. Catrin Schmidt, Institut für Landschaftsarchitektur, 12,7 TEUR,

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Januar

40 Jahre

Dr.-Ing. Christine Thiele

Fak. Eul, Inst. f. Biomedizinische Technik

25 Jahre

Ingrid Kunath

Fak. Architektur,
Inst. f. Gebäudelehre u. Entwerfen

Ilona Salzmann

Fak. Psychologie, Inst. f. Klinische Psychologie u. Psychotherapie

Dipl.-Ing. Knuth Pietsch

Fak. A., Inst. f. Gebäudelehre u. Entwerfen

Dr. rer. nat. Barbara Ditsch

Botanischer Garten

Mike Heubner

Universitätsarchiv

Martina Dziejewiecki

Fak. MVV, Inst. f. Textilmaschinen u. Textile Hochleistungswerkstofftechnik/
Fak. Chemie, Prof. f. Makromolekulare Chemie

Prof. Dr. phil. Marcus Köhler

Fak. A., Inst. f. Landschaftsarchitektur, Prof. f. Geschichte d. Landschaftsarchitektur u. Gartenkmalpflege

Allen genannten Jubilaren

herzlichen Glückwunschl!

Kalenderblatt



Heinrich August Meißner. Foto: Wikipedia

Heinrich August Meißner wurde 1862 in Leipzig geboren und starb am 14. Januar 1940 in Istanbul, 1904 geehrt mit dem osmanischen Titel »Pascha«. Sein Grab befindet sich auf dem protestantischen Ausländerfriedhof in Feriköy (Istanbul).

Bereits während seines Studiums an der Technischen Hochschule Dresden 1881-1885 spezialisierte sich Meißner auf Eisenbahnbau, besonders Tunnel- und Wasserbau. Sein Interesse an türkischer Kultur manifestierte sich schon früh, er lernte die türkische Sprache und wanderte Ende der 1880er-Jahre schließlich in die Türkei aus, wo er bis 1908 den anspruchsvollen Bau der 1300 Kilometer langen Hedschasbahn betreute. Sie sollte Gläubige nach Medina und Mekka bringen. Die Strecke quer durch die Wüste mit 1500 Brücken blieb unvollendet und wurde bereits 1924 eingestellt.

Im Zuge der Pogrome gegen die armenische Minderheit um 1915 im osmanischen Reich wurde die Familie ausgewiesen, da Meißners Frau Lucy Tinghir Armenierin war. Die Familie ließ sich in Dresden nieder und Meißner erwies sich als Mäzen für städtische Einrichtungen: Zur Einschulung seines Sohnes am Vitzthum-Gymnasium schenkte er dem Dresdner Zoo Antilopen.

Als Heinrich August Meißner 1924 die Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Dresden erhielt, war er gerade aus Dresden wieder in die Türkei zurückgekehrt, um als »Berater für Bau- und Bahnunterhaltung« zerstörte Bahnlinien wiederaufzubauen und sein zweites großes Projekt weiterzuführen, die Bagdadbahn. Sie sollte Konstantinopel mit Bagdad verbinden.

Zum Bau der Bagdadbahn zog Meißner etliche deutsche Ingenieure und Firmen heran. Die endgültige Fertigstellung aber erlebte er nicht mehr, er starb ein reichliches halbes Jahr bevor der erste Zug die gesamte Strecke von Konstantinopel nach Bagdad befuhr.

1944 kehrte seine Familie nach Dresden zurück. Seine Frau starb an einer Lungenentzündung, die sie sich am 13. Februar 1945 in einem Luftschutzkeller zuzog. JS

Richard Paulick – einer der bedeutendsten DDR-Architekten

Er begann sein Architekturstudium 1923 an der TH Dresden und arbeitete später bei Walter Gropius in Dessau

Tanja Scheffler

Im Café Sibylle in Berlin ist aktuell eine sehr interessante Ausstellung über Richard Paulick (1903-1979) zu sehen. Sie beleuchtet viele neue, bislang kaum bekannte Aspekte seines Lebens- und Berufsweges.

Paulick war einer der wichtigsten Architekten und Stadtplaner der DDR. Er hatte als »Leiter des Aufbaustabs« die organisatorische und baustellen-technische Oberleitung über den ersten klassisch-monumentalen Bauabschnitt der von einer größeren Gruppe von Architekten zusammen konzipierten Karl-Marx-Allee in Ost-Berlin, dem wichtigsten ostdeutschen Prestigeprojekt der 1950er-Jahre. Dabei entwarf er auch den Block C (1953), in dem sich das legendäre Café Sibylle befindet, in dem sich früher die Redakteure und Models der gleichnamigen DDR-Frauenzeitschrift trafen.

Studienbeginn an der TH Dresden

Richard Paulick wurde in der später nach Dessau eingemeindeten Stadt Roßlau geboren. Er begann sein Architekturstudium 1923 an der Technischen Hochschule Dresden, der heutigen TUD. Einer der damals führenden deutschen Architekten – und anfangs auch Paulicks großes Vorbild – war Hans Poelzig. Dieser war 1916 bis 1920 Stadtbaurat in Dresden und gleichzeitig auch Honorarprofessor an TH Dresden gewesen, hatte später jedoch eine Professur an der TH Berlin-Charlottenburg angenommen. Trotzdem war er weiterhin mit verschiedenen Projekten in Dresden präsent. Dabei wurde sein Bauvorhaben eines monumentalen Geschäftshauses mit integriertem Hotel auf dem damaligen Bismarck- und heutigen Friedrich-List-Platz, das sich – wenn es realisiert worden wäre – genau zwischen den Hauptbahnhof und das althergebrachte, im Zweiten Weltkrieg zerstörte Hauptgebäude der TH geschoben hätte, jahrelang heiß diskutiert (siehe UJ 20/2016).

Wechsel an die TH Berlin-Charlottenburg

Paulick wechselte, um bei Poelzig studieren zu können, 1925 an die TH Berlin-Charlottenburg (heute TU Berlin) und hatte ab diesem Zeitpunkt als Pendler zwischen Heimat- und Studienort auch engen Kontakt zum mittlerweile nach Dessau umgezogenen Bauhaus. Bereits als Student drehte er Informationsfilme wie »Das Bauhaus und seine Bauweise« und entwarf zusammen mit Georg Mücke das »Stahlhaus« in Dessau. Ab 1927 arbeitete er in dem damals im Bauhaus-Gebäude untergebrachten Architekturbüro von Walter Gropius unter anderem am Dessauer Arbeitsamt und der Siedlung Törten mit. Nachdem Gropius das Bauhaus verlassen hatte, betreute Paulick die vor Ort noch abzuschließenden Projekte, folgte ihm danach nach Berlin und arbeitete bis 1930 weiterhin in dessen Atelier. Parallel dazu reali-



In den 1950er-Jahren entwarf Richard Paulick auch das Hauptgebäude der heutigen Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW) am Friedrich-List-Platz. Foto: Gerhard Hofert (Fotothek der SLUB)

sierte er aber auch erste eigene moderne Projekte.

Emigration nach China und Rückkehr in die DDR

1933 emigrierte Paulick nach Shanghai und kam erst 1950 nach Berlin zurück: zu einer Zeit, als in der DDR die historisierende Architekturlinie der »Nationalen Traditionen« politisch vorgegeben war.

Er konnte, obwohl er sich anfangs gegen diese gestalterische Linie massiv wehrte, aufgrund seines traditionellen Studiums in Dresden, das stark auf das Kopieren und Nachahmen von althergebrachten Bauwerken abzielte, sehr gut historische Stile zeitgemäß weiterentwickeln. Im Zuge der Realisierung der als Vorbildprojekt fungierenden, später in Karl-Marx-Allee umbenannten Stalinallee stieg Paulick schnell zur wichtigen Leitfigur auf. Er wurde 1953 von der Bauakademie beauftragt, die bereits teilweise realisierten Wiederauf- und Neubauplanungen der Technischen Hochschule Dresden zu überarbeiten.

Ein Campus für das Verkehrswesen

Paulick konzipierte einen später nur ansatzweise umgesetzten neuen Bebauungsplan für einen südöstlich des Hauptbahnhofs gelegenen, nur dem Verkehrswesen vorbehaltenen Campus. Das dazugehörige Hauptgebäude der neu gegründeten früheren Hochschule für Verkehrswesen, in dem sich heute die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW) befindet, sollte dabei auf der Ostseite des heutigen Friedrich-List-Platzes errichtet werden. Über die konkrete Form dieses Gebäudes gab es jedoch jahrelang heftige Diskussionen. Anfangs versuchte Paulick (mit Poelzigs altem, von der Ausrichtung her gedrehtem

Verwaltungsgebäude-Entwurf im Hinterkopf) durch die Übernahme einiger bereits bei der Stalinallee bewährter Gestaltungselemente eine den Ansprüchen der »Nationalen Traditionen« entsprechende Kubatur und Architektursprache zu entwickeln.

Bauvorgaben lockerten sich nach Stalins Tod

Beim stetigen Austesten der sich nach Stalins Tod immer mehr lockern den sukzessiven Verzicht auf Säulenvorhalle, Balustraden und weiteren Bauschmuck dann immer schlichter und blockhaft-monumentaler. Der erste Bauabschnitt wurde 1959 übergeben, der zweite 1962, der dritte 1965. Für das zentrale Treppenhaus konnte Paulick sogar eine geometrisch-abstrakte Innenwandgestaltung durchsetzen. Sie ist heute noch ein Blickfang.

Die aktuelle Ausstellung zeichnet aber auch noch viele weitere Facetten seines Berufsweges – vom Bauhaus in Dessau über seine Projekte während der Emigration in Shanghai bis zu den neuen Planstädten der DDR – detailreich nach. Er leitete, weil er sich seit seiner Mitarbeit an der Versuchssiedlung Dessau-Törten mit Kranbahnen und der Fließfertigung von Bauteilen auskannte, während der DDR-Zeit auch den Aufbau der großen neuen Industriestädte Hoyerswerda, Schwedt und Halle-Neustadt und konnte so den ostdeutschen Städtebau dieser Ära maßgeblich prägen und mitgestalten.

„Bauhaus, Shanghai, Stalinallee, Ha-Neu. Der Lebensweg des Architekten Richard Paulick 1903–1979. Ausstellung der Hermann-Henselmann-Stiftung im Café Sibylle, Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin, bis Ende April 2020, Mo-So: 10-19 Uhr, danach im Bauhaus Dessau



Richard Paulick auf einem Balkon des Bauhaus-Gebäudes in Dessau, um 1930. Foto: The J. Paul Getty Museum, Los Angeles, Fotograf: Hannes Bertolf

Seit 125 Jahren unter Spannung

Festveranstaltung im Görges-Bau würdigte das Jubiläum des Elektrotechnischen Instituts

Am 11. Dezember 2019 lud der Vorstand des Elektrotechnischen Instituts zu einer Festveranstaltung anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Instituts in den Görges-Bau ein. Nach der Eröffnung durch den geschäftsführenden Direktor, Prof. Wilfried Hofmann, und Grußworten des Dekans der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Prof. Ronald Tetzlaff, folgte ein sehr interessanter Vortrag von Prof. Peter Büchner über die Historie des Instituts von den Anfängen 1894 bis zur Gegenwart. Zahlreiche berühmte Persönlichkeiten wie Trajan Rittershaus, Johannes Görges und Ludwig Binder, um nur einige zu nennen, prägten mit ihrem wissenschaftlichen Wirken auch über die Grenzen der Universität hinaus die Bedeutung der energetischen Elektrotechnik und damit des Instituts.

Natürlich haben ihre Nachfolger stetig den Ruf und das Ansehen einer

der ältesten wissenschaftlichen Einrichtungen dieser Art in Deutschland weiterentwickelt und sie zu einer modernen Forschungs- und Lehrereinrichtung ausgebaut. Einen Eindruck davon konnten die sich nach einer kleinen Pause mit Sekt und Zeit für individuelle persönliche und fachliche Gespräche anschließenden wissenschaftlichen Vorträge aus den einzelnen Professuren zu den aktuellen Forschungsvorhaben vermitteln. Neben zahlreichen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Veröffentlichungen zeugen auch die vielen Absolventen, die heute in Deutschland und der ganzen Welt als gefragte Ingenieure in der Praxis oder als Hochschullehrer an Universitäten und Fachhochschulen tätig sind, von der anhaltenden Bedeutung des Instituts.

Prof. Wilfried Hofmann



Festredner Prof. Peter Büchner (r.) übergibt eine Chronik an den Institutsdirektor Prof. Wilfried Hofmann (l.). Foto: TUD/Michael Kretzschmar

Promotionspreis Physik vergeben

Der erste Preisträger heißt Dr. Kai Wagner



Dr. Kai Wagner.

Foto: privat

Am 10. Dezember 2019 wurde an der TU Dresden erstmalig der von der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung geförderte Dresdner Promotionspreis Physik verliehen. Preisträger ist Dr. Kai Wagner, der im Jahr 2018 seine Promotion zum Thema »Spin-wave generation and transport in magnetic microstructures« an der TU Dresden mit summa cum laude abschloss. Mit dem mit 4000 Euro dotierten Preis würdigt die Fakultät Physik fortan jährlich herausragende Forschung im Rahmen einer Promotion im Wissenschaftsgebiet Physik.

Dr. Kai Wagner beschäftigte sich in seiner Promotionsarbeit am Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf mit der Erzeugung und dem Transport von

Spinwellen in magnetischen Mikrostrukturen. Durch die Verwendung von sogenannten magnetischen Texturen, gelang es ihm, den Spinwellen-Fluss gezielt zu steuern. Indem Dr. Wagner magnetische Domänenwände erzeugte und positionierte, konnte er außerdem nanometerbreite Leiterbahnen für Spinwellen experimentell realisieren.

Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit veröffentlichte er als Erstautor in renommierten internationalen Fachzeitschriften. Sein akademischer Lebenslauf zeichnet sich außerdem durch eine beeindruckende Anzahl an Vorträgen auf nationalen und internationalen Konferenzen sowie zahlreiche Auszeichnungen aus. Dank dieser exzellenten wissenschaftlichen Leistungen wählte das Preiskomitee unter Vorsitz von Prof. Jan Budich Dr. Kai Wagner als diesjährigen Preisträger aus.

»Ich fühle mich sehr geehrt, diesen Preis für meine Dissertation entgegennehmen zu dürfen, obwohl es doch so zahlreiche hervorragende Arbeiten in der Physik gibt«, sagte der Preisträger.

Mittlerweile arbeitet Dr. Wagner als Postdoc an der Universität Basel und beschäftigt sich dort mit der Quantensensorik von Festkörpersystemen durch Spin-qubit Magnetometrie. N. G./UJ



High on life bei UNI LIVE

Wie immer zum Jahresstart öffnete die TUD am 9. Januar 2020 ihre Türen und die Schüler strömten trotz schlechten Wetters in die Veranstaltungen. Der UNI LIVE-Hochschulinformationstag bietet beste Möglichkeiten, um sich über das Studium an der TUD zu informieren. Das umfangreiche und vielfältige Programm – im Foto am Exzellenzcluster »Centre for Tactile Internet with Human-in-the-Loop« – fand großen Anklang und wurde gut genutzt. Im Festsaal Dülferstraße mit den Informationsständen der Fachschaften und Zentralen Einrichtungen herrschte großer Andrang. Hier wurden viele Fragen der Schüler und ihrer Eltern beantwortet. Die Interessenten kamen vorrangig aus Sachsen, aber auch aus zahlreichen anderen Bundesländern und dem Ausland. Foto: Doreen Böttcher

Was braucht unser Land jetzt?

Veranstaltungsreihe »Sturzlage« in der SLUB fragt nach gutem Leben für alle in sich wandelnden Zeiten

Beate Diederichs

Die Veranstaltungsreihe »Sturzlage« fragt dreißig Jahre nach der Friedlichen Revolution in Ostdeutschland, wie ein gutes Leben für alle in sich wandelnden Zeiten aussehen könnte. Sie nähert sich dem Thema unter anderem durch Gespräche, einen Film und einen Poetry Slam. »Ein zentraler Punkt für uns ist dabei, wie man die fruchtbare Diskussionskultur der Umbruchszeit wieder aufleben lassen kann, die beispielhaft an den Runden Tischen zu erleben war«, sagt Dr. Julia Enxing. Die habilitierte Wissenschaftlerin vertritt die Professur für Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie der TUD. Diese Professur führt die Reihe gemeinsam mit vier anderen Institutionen durch.

Der Geist der Wendezeit umweht die drei Stühle. Sie haben hölzerne Beine und rote Sitzflächen und stehen vor dem Klemperer-Saal der SLUB. »Diese Sitzgelegenheiten sind einer Installation der Künstlerin Gabriele Dolff-Bonekämper entnommen. Sie fand in einem Abstellraum der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Berlin-Pankow die rund 100 Stühle vom Zentralen Runden Tisch und schichtete sie zu einem Kunstwerk übereinander, das gewollt wackelig aussieht und das sie »Sturzlage« nannte«, berichtet Julia Enxing. Die Organisatoren der Veranstaltungsreihe mit dem Untertitel »Die Sehnsucht nach uns in der Veränderung« fanden die Bezeichnung »Sturzlage« für die Reihe passend: »Dieser Titel deutet auf eine angespannte Situation hin, in der sich unsere Gesell-

schaft momentan befindet. Wir wollten fragen, wie mit den sichtbaren Rissen und Unwägbarkeiten so umgegangen werden kann, dass die demokratischen Grundwerte der Gesellschaft nicht gefährdet werden«, so die Theologin weiter. Die Veranstaltungsreihe blickt nicht nur nach vorne, sondern auch zurück auf die Zeit vor dreißig Jahren im Osten Deutschlands und stellt die Frage, ob die Diskussionskultur von damals auch heute nützlich wäre, um in unsicheren Zeiten Orientierung zu geben. »Meiner Meinung nach waren die Runden Tische Sternstunden der Demokratie. Was können wir also tun, um ein solches Medium wieder aufleben zu lassen?« Das Thema fasziniert Julia Enxing, die im Westen Deutschlands aufwuchs. »Für uns hat sich 1989 nicht viel geändert. Erst später bei meinem Studium in Leipzig bemerkte ich: Die Wende prägt die Menschen immer noch. Da sich die Friedliche Revolution 2019 zum dreißigsten Mal jährte, rückte das Thema natürlich verstärkt in den Blick. Auch dem wollen wir mit der Veranstaltung Rechnung tragen.«

Den Anstoß zu »Sturzlage« gab die Katholische Akademie des Bistums Dresden-Meißen. Diese Institution warb Fördergelder dafür ein und holte die Professur für Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie der TUD mit ins sprichwörtliche Boot. Gemeinsam gewannen sie weitere Kooperationspartner: die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), DRESDEN-concept und die Euroregion Elbe/Labe. »Wir haben dann eine Reihe aus



Dr. Joachim Bonte, SLUB-Generaldirektor, Dr. Thomas Arnold, Direktor der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen und Dr. Julia Enxing (v.l.n.r.) vor der Kunstinstallation »Sturzlage« in der SLUB. Foto: Annemarie Grohmann

Veranstaltungen zusammengestellt, die verschiedene Formate an verschiedenen Orten mit dem roten Faden der Frage nach Identität, Heimat und gesellschaftlichem Zusammenhalt verbindet«, kommentiert Julia Enxing. Von Mitte Oktober bis Ende 2019 fanden drei Podiumsdiskussionen und ein Vortrag statt. Ein Höhepunkt darunter war der Vortrag des ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck am 4. Dezember 2019 im Albertinum, den 850 Menschen miterlebten. Im Januar folgen ein weiterer Vortrag und der abschließende Poetry Slam, zu dem sich bis zum 1. Dezember Interessierte mit Kurzvideos bewerben konnten. Julia Enxing war es wichtig, dass »Sturzlage« auch als Lehrveranstaltung für die Studenten nutzbar sein wür-

de. Gut zu beobachten war das an einem Abend, der der Vielfalt der Formate ein weiteres hinzufügte: den Film.

»Adam und Evelyn«, gedreht nach dem Buch von Ingo Schulze und gezeigt am 27. November im Programmkino Ost, ist ein poetischer, wunderbar langsamer Film über ein Paar im Jahr 1989, das - teilweise gemeinsam, teilweise unabhängig voneinander - über Ungarn in den Westen übersiedelt. Die Studentinnen Alexa Sachon und Eva Mariann Karwowski, beide Lehramt Katholische Religion, haben in ihrem Seminar zu »Sturzlage« Fragen vorbereitet, die eine Diskussion anregen. »Wir mussten dabei flexibel sein, denn eigentlich wollten wir in der Eröffnungsrunde mit der Hauptdarstellerin Anne Kanis

sprechen. Diese war aber kurzfristig verhindert. Für sie sprang Thomas Bohne ein, Mitglied der Katholischen Filmakademie. Für ihn passten wir natürlich die Fragen an«, erzählen die Studentinnen. Der Pfarrer Thomas Bohne betrachtet den Film aus der Zeitzeugenperspektive, aber vor allem aus theologischer Sicht. »Er ist voller Metaphern, die Christen interessieren und die sie deuten können«, lautet sein Urteil. So kann der Westen das »gelobte Land« symbolisieren, zumindest für Evelyn, während Adam sich als Damenschneider in einem Haus mit verwunschenem Garten in der DDR sein kleines Paradies eingerichtet hat. Aus dem wird er vertrieben, indem er Evelyn in den Westen folgt. Alexa und Eva haben sich den Film im Vorfeld drei Mal angeschaut, um die Bildsprache des Regisseurs Andreas Goldstein zu entschlüsseln. Für Alexa Sachon ist die Moderation der Fragerunde Prüfungsleistung für das Seminar. Die Studentin spricht dabei nicht nur etwa dreißig Minuten mit dem Pfarrer über die Interpretation des Films, sondern moderiert am Ende noch die Diskussion mit dem Publikum. Dieses nutzt den Film als Anregung, sich über die Zeit vor dreißig Jahren auszutauschen und sich dabei des zeitlichen Abstands zu damals bewusst zu werden.

»Weitere Veranstaltungen:
14. Januar um 19 Uhr in der SLUB:
»Reicht die Heimat hier?« Ein Vortrag von Bischof Peter Kohlgraf aus Mainz.
21. Januar 19 Uhr in der SLUB:
»Sturzlage. Der Poetryslam«

Qualität ist weiterhin kein Zufall

Die Systemakkreditierung der TU Dresden geht in die Verlängerung

Mit der Studienreform Ende der 1990er-Jahre wurde mit der Akkreditierung ein Verfahren eingeführt, um die Qualität der Studiengänge in Deutschland zu sichern. Dies betraf insbesondere die neu geschaffenen Bachelor- und Masterstudiengänge, die einer externen Begutachtung unterzogen werden mussten. Das Siegel des Akkreditierungsrates dient dabei als Ausweis für einen qualitätsgesicherten Studiengang und Studieninteressierten aus dem In- und Ausland als Orientierungshilfe.

Anstatt jeden Studiengang einzeln zu akkreditieren (Programmakkreditierung) hatte sich die TU Dresden entschlossen, ein Qualitätsmanagementsystem für Studium und Lehre einzuführen und nutzte dabei das

Instrument der Systemakkreditierung, bei dem das QM-System als Ganzes von externen Gutachtern unter die Lupe genommen wird. In einem aufwendigen Begutachtungsprozess zwischen 2013 und 2015 konnte die TU Dresden nachweisen, dass das aufgebaute System eine wirksame Qualitätssicherung der Studiengänge gewährleistet. Seit März 2015 darf das Siegel des Akkreditierungsrates für die Studiengänge verliehen werden, die das interne System erfolgreich durchlaufen haben. Dabei war selbstverständlich, dass nicht nur Bachelor- und Masterstudiengänge, sondern auch die Diplomstudiengänge den gleichen Qualitätsanforderungen genügen sollen und in das System aufgenommen werden. Um das Ziel zu erreichen, dass alle Stu-

diengänge das System bis zum Ende der laufenden Systemakkreditierung im September 2021 einmal durchlaufen haben, werden die letzten noch nicht evaluierten Studiengänge im aktuellen Studienjahr 2019/20 evaluiert.

Auf der Grundlage der vom Zentrum für Qualitätsanalyse erstellten Evaluationsberichte wurden in zahlreichen Studiengängen systematisch Maßnahmen entwickelt, um die Qualität zu verstetigen und zu verbessern. Die universitätsinterne Kommission für Qualität in Studium und Lehre hat seit Mai 2014 in 65 Sitzungen über die Akkreditierung von 90 Studiengängen entschieden.

Seit Anfang 2019 wird intensiv die Reakkreditierung des Qualitätsmanagementsystems vorbereitet, um auch

nach 2021 in eigener Verantwortung die Qualitätssicherung und -entwicklung der Studiengänge unabhängig von externen Agenturen durchzuführen.

Im Moment laufen dazu die Vorbereitungen für die erste Vor-Ort-Begehung am 10. und 11. Februar 2020, bei der fünf externe Gutachter die TU Dresden besuchen und Gespräche mit dem Rektorat, den Studenten und Mitarbeitern im Qualitätsmanagement sowie Mitgliedern des Arbeitskreis Q und der Kommission QSL führen. Grundlage dafür bildet die im Dezember 2019 bei der Akkreditierungsagentur ACQUIN eingereichte Dokumentation des Qualitätsmanagementsystems. Die erste Begehung dient vornehmlich der Information über die Hochschule und ihre Steuerungssysteme,

sowie der Auswahl von Merkmalen, sogenannter Stichproben, anhand derer die Wirksamkeit des Systems überprüft wird. In einer zweiten Begehung im Sommer bzw. Herbst 2020 wird das QM-System detaillierter analysiert, weitere Gespräche mit einem größeren Personenkreis durchgeführt und ausgewählte Stichproben bewertet. Anschließend erstellen die Gutachter ein Gutachten mit einer Beschlussempfehlung. Der Akkreditierungsrat entscheidet abschließend auf der Grundlage des Gutachtens über die Fortführung der Systemakkreditierung der TUD. Christoph Lüdecke

»Weitere Informationen:
<http://tu-dresden.de/qm/systemakkreditierung>.

Klassische Sprachen und »Digital Humanities«

Lateintag hinterfragt: Was kann man in der klassischen Philologie studieren und welche aktuellen Entwicklungen gibt es?

Beate Diederichs

Der neunte Lateintag an der TUD thematisierte Ende des vergangenen Jahres »Digital Humanities in den klassischen Sprachen an Schule und Universität«. Die Lateintage sollen über Studiengänge rund um die klassische Philologie informieren und zeigen, welche aktuellen Entwicklungen es darin gibt. Gleichzeitig können Lehrer die jährlichen Tage als Weiterbildung nutzen. Bernhard Kaiser, der diesen Lateintag im Auftrag des Institutes für Klassische Philologie organisiert hat, zieht trotz überschaubarer Teilnehmerzahlen ein positives Fazit der Veranstaltung.

Früher war mehr Theater! Bernhard Kaiser nickt schmunzelnd, als er das sagt. Theater bedeutet in diesem Fall: Die Theatergruppe des Institutes für Klassische Philologie und oft sogar der Institutschor traten bei mehreren Lateintagen in der Vergangenheit auf. »Damals wollten wir vor allem Schüler über die Inhalte der Studiengänge rund um die Klassische Philologie und das studentische Leben informieren und so auch zukünftige Studenten gewinnen«, so der Institutsmitarbeiter, der in diesem Jahr die Veranstaltung organisiert. »Außerdem gestalteten wir den Tag so, dass sie auch für den Unterricht in der Schule etwas mitnehmen konnten.« Diesmal wählten die Organisatoren wie in den letzten drei, vier Jahren ein etwas allgemeineres Thema: Denn der Lateintag dient zwar nach wie vor den

oben genannten Zielen, doch nun zusätzlich der Lehrerfortbildung. Der Gegenstand ist dennoch ein sehr aktueller – die Digitalisierung und ihr Verhältnis zu Latein und Griechisch. »Wir haben uns für »Digital Humanities in den klassischen Sprachen an Schule und Universität« entschieden, weil dieses Thema immer mehr an Aktualität gewinnt und wir Berührungspunkte gegenüber den Möglichkeiten der neuen Technik abbauen wollten, die es gerade in unseren Fächern noch gibt«, fasst Bernhard Kaiser zusammen.

Rund dreißig Zuhörer haben sich im Raum 004 auf der Wiener Straße 48 zusammengefunden und lauschen interessiert. Etwa ein Drittel sind Schüler, ein weiteres Drittel Studenten, der Rest Lehrkräfte von Schulen und Hochschule. »In den letzten Jahren hatten wir teilweise mehr Publikum. Doch da die Schüler seit Kurzem in der Oberstufe nur noch eine Fremdsprache belegen müssen, gibt es in den Jahrgangsstufen 11 und 12 weniger Lateinschüler als früher. Insofern bin ich mit der Zuschauerzahl zufrieden«, urteilt Bernhard Kaiser.

Annegret Prüfert und ihre Elftklässler Damian und Julian sind von weiter angereist, vom Freien Gymnasium Borsdorf bei Leipzig. »Ich habe schon an mehreren Lateintagen teilgenommen und bin dieses Jahr wieder hier, weil ich ein Faible für die digitalen Medien habe und mich besonders auf den Nachmittagsteil zur digitalen Texterschließung freue. Die beiden Schüler



Ein Ausflug führte gegenwärtige und ehemalige Mitarbeiter des Instituts für Klassische Philologie in das geschichtsträchtige Ambiente des Dresdner Skulpturenkabinetts. Foto: René Pfla

begleiten mich, weil sie sich vorstellen könnten, Latein auf Lehramt zu studieren.« Damian und Julian nicken. Auch die Studentin Henrike Koester, Lehramt Gymnasium Latein und Mathe, hat sich schon mit dem Einsatz digitaler Medien im Unterricht beschäftigt und hofft auf weitere Anregungen. Diese liefert die Dozentin, die promovierte Wissenschaftlerin Andrea Beyer von der Humboldt-Universität Berlin. Beyer, die Lehramt Latein und Sport und danach Informatik studiert hat, ist eine Expertin der Digital Humanities in den klassischen Sprachen. Sie erläutert

zunächst, was unter dem Begriff zu verstehen ist, und stellt Schlagwörter wie Text Mining und Data Mining vor. Am Beispiel der Frage »Was macht ein Buch zum Bestseller?« zeigt Andrea Beyer, wie Algorithmen Texte auf semantische Strukturen untersuchen, die beim Leser erfolgreich sind. »Bücher, die dieses Verfahren empfahl, wurden zu 97 Prozent tatsächlich Bestseller«, resümiert sie. In den Gesichtern des Publikums malt sich Respekt vor dieser Effektivität und gleichzeitig ein leichtes Unbehagen ob der Berechenbarkeit des literarischen Erfolgs. Nach der Mittagspause kom-

men Lehrerin Annegret Prüfert und ihre Kollegen auf ihre Kosten. Denn Andrea Beyer referiert über die Software »Machina Callida«, mit der man digital Übungen für Texte entwickeln kann und die auch eine Übungsdatenbank bietet. Wer danach immer noch nicht genug vom Digitalen hat, freut sich vielleicht über einen neuen Studiengang, den Dennis Pausch, Professor für Lateinische Philologie am Institut, in seiner Begrüßungsrede in Aussicht stellt: Demnächst wird die TU Dresden einen Studiengang »Digital Humanities« anbieten.

Historiker in die Wirtschaft?

Themenabend »Berufsperspektiven für Historiker«

Beate Diederichs

Das Institut für Geschichte als Veranstalter der »Berufsperspektiven für Historiker« hatte Ende des Jahres 2019 zwei aussagekräftige Gesprächspartner eingeladen. Die Kernaussage lautete: Zwar wartet die Wirtschaft nicht auf Historiker, doch wenn diese gefragte Fähigkeiten mitbringen und ihre Netzwerke klug nutzen, stehen ihnen darin viele Jobs offen.

Viele Tipps aus der Praxis für angehende Historiker

Der Themenabend zu den Berufschancen von Geschichtswissenschaftlern bot Konstanz und Abwechslung im Vergleich zur Premiere im Jahr 2018: Konstanz, weil das Konzept unverändert blieb – Christian Ranacher, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Studienfachberater am Institut für Geschichte, hatte Vertreter verschiedener Branchen eingeladen, die für Historiker infrage kommen. Diese Gesprächspartner, alle selbst Historiker, berichteten über ihren Werdegang, ihren Berufseinstieg, gaben den angehenden Geschichtswissenschaftlern Tipps und beantworteten Fragen. Für Abwechslung sorgte zum einen der Ortswechsel – die Veranstaltung war vom Victor-Klemperer-Saal der SLUB in einen kleinen Saal im Hörsaalzentrum gewechselt, den Raum HSZ 403. »Zum anderen lag im Jahr 2019, wie im Vorjahr bereits angekündigt, der Fokus auf Berufsfeldern in der freien Wirtschaft«, betont Christian Ranacher, der Organisator. Im Jahr davor hatte er dagegen drei Vertreter des öffentlichen Dienstes eingeladen.

Berufseinstieg ist kein Selbstläufer

Für den zweiten Themenabend hatte Christian Ranacher mit Unterstützung seiner Institutskollegen zwei hochkarätige Fachleute gewonnen: Roland Creutz, Corporate Director Global Human Resources bei der Henkel AG & Co. KGaA, und Stefan von der Lahr, Lektor für Altertumswissenschaft beim Verlag C.H. Beck, beide Historiker mit Promotion. Die Experten machten den Studenten Hoffnung auf einen Berufseinstieg in ihren Branchen. Ein Selbstläufer würde es aber nicht. Roland Creutz formulierte es so: »Die

Wirtschaft wartet nicht auf Historiker. Doch wenn sie ihre Karten klug ausspielen, ihre Netzwerke nutzen und keine Scheu haben, sich auch mal auf etwas Neues und vielleicht auf den ersten Blick Nüchternes einzulassen, stehen ihnen hier viele Jobs offen.«

Historiker prädestiniert für neue Themen

»Denn die Fähigkeiten von Historikern, zum Beispiel, sich schnell und dennoch sorgfältig in neue Themen einzuarbeiten zu können, sind auch in der Wirtschaft willkommen«, so Creutz. Weder er noch von der Lahr verschwiegen allerdings, dass diese Jobs dann nur noch bedingt etwas mit dem studierten Fach zu tun haben. Roland Creutz empfahl für einen geglückten Einstieg ins Personalmanagement unter anderem, bei Karrierenetzwerken wie XING oder LinkedIn präsent zu sein. Für Stefan von der Lahr ist es wichtig, dass potenzielle Lektoren ein ausgeprägtes Interesse für Literatur und Sicherheit im Umgang mit der deutschen Sprache mitbringen. Beiden Experten machte es sichtlich Freude, sehr detailliert auf Alltägliches in der Arbeitswelt einzugehen und die Fragen des Publikums zu beantworten. »Ja, ich habe es sehr gern gemacht«, sagte Roland Creutz danach.

Konzept des Themenabends wird weiterentwickelt

Christian Ranacher bekam nach der Pilotveranstaltung 2018 viele Reaktionen im persönlichen Gespräch und per Mail. Offenbar hat er mit dem Konzept des Themenabends einen Nerv getroffen. »Ich finde es vor allem spannend, in welchen unterschiedlichen Branchen Historiker und Historikerinnen arbeiten können und welche Fragen die Studierenden stellen«, erzählt er. Daher möchte Ranacher die Reihe fortsetzen. Was dieses Jahr gleich bleibt und anders wird, weiß er aber noch nicht genau. »Ich könnte mir zum Beispiel ein geändertes Format vorstellen, vielleicht eine Art Workshop, und würde unter anderem gerne auf Jobs im Archivwesen eingehen. Aber auch das Feld der Beschäftigungsmöglichkeiten in der Wirtschaft ist noch weit. Genaueres werden die Planungen und nicht zuletzt die Interessen der Studenten ergeben.«

Kann eine Kreislaufwirtschaft funktionieren?

Prof. Luk N. van Wassenhove plädiert für verändertes Konsumverhalten



Prof. Luk N. Van Wassenhove während seines Vortrags.

Foto: Diana Uhlmann

Diana Uhlmann

Wie können Firmen linear geprägte Geschäftsmodelle hin zu zirkulären Produkt- bzw. Dienstleistungsangeboten entwickeln? Wie sehen rechtliche Rahmenbedingungen und Finanzierungsmodelle dazu aus? Kann Kreislaufwirtschaft überhaupt erfolgreich funktionieren, und wie lange dauert es, den Wandel dahin zu vollziehen? Diese und andere Fragen wurden im Bereich Bau und Umwelt während eines Podiumsvortrags mit dem renommierten Wissenschaftler und (inzwischen emeritierten) Professor Luk N. Van Wassenhove von der international führenden Wirtschaftshochschule INSEAD diskutiert. Seine Ausführungen und auch sehr kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Kreislaufwirtschaft unter dem Titel »The Circular Economy Revisited: From a Romantic to a Pragmatic View« gab Denkanstöße und ließ so manchen Gast etwas befangen zurück. »Der Ausblick von Luk Van Wassenhove erscheint ein wenig trostlos, denn Circular Economy scheint nicht die allumfassende Lösung zu sein, auf die wir bauen können. Luk hat das Thema gegen den Strich gebürstet«, resümiert Bereichsdezernent Dr. Michael Krieg, den bereits eine jahrelange Partner- und Mentorenschaft mit Luk Van Wassenhove verbindet.

Das Thema Circular Economy ist komplex, und die Umsetzung in der Realität gestaltet sich schwierig. Unternehmen wie auch politischen Ent-

scheidungsträgern, NGOs und Konsumenten wirft Prof. Van Wassenhove eine kollektive Scheinheiligkeit vor. Es würden große Unternehmen viel Public Relations (PR) zum Thema Circular Economy machen, weil die Idee von wiederverwendeten Rohstoffen, Recycling, Upcycling und Remanufacturing sehr eingängig erscheint. Jenseits der PR sähe die Realität allerdings anders aus, denn außer Marketing und Kommunikationskampagnen wäre bisher wenig umgesetzt worden. Zwar bestünde die durchaus Interesse an zirkulären Geschäftsmodellen, aber diese wirkten sich oft finanziell negativ für die Unternehmen aus und würden oftmals auch von den Konsumenten mit ihren individuellen Bedürfnissen nicht angenommen. Vielfach seien das die wirklichen Hürden für die nachhaltige Umsetzung von Kreisläufen in den Unternehmen.

Dies verdeutlicht er an einfachen Beispielen: Bei Waschmaschinen ist eine Neuschaffung oft preiswerter als eine Reparatur, aber langfristig auch preiswerter als ein Leasing-Vertrag. Zumal: Wer würde bei der Anschaffung einer Waschmaschine zunächst den Kauf einer gebrauchten in Erwägung ziehen? In einer Studie zur Bedarfsanalyse von Leasing hat Van Wassenhove analysiert, wie sich die individuellen Bedürfnisse z. B. »Pride of Ownership«, der »Disgust Factor« – das heißt Vorbehalte gegenüber der Nutzung von Gebrauchtem – und »Convenience of Leasing« – die Annehmlichkeit von Leasing – auf die unterschiedlichen Bezahlmodelle Kauf, Leasing eines

neuen Produkts oder Leasing eines gebrauchten Produkts auswirken. Dabei ergab die Studie, dass der Besitzstatus bei der untersuchten Käufergruppe besonders stark ausgeprägt ist. Bei der Personengruppe, die auch ein gebrauchtes Produkt leasen würde, spielt Besitztum die geringste Rolle. Laut Van Wassenhove ginge es darum, das bisherige Konsumverhalten mit entsprechender PR und Kommunikation zu verändern.

Mit den Fragen, ob Wirtschaftsforschung nachhaltig sei oder ob damit praxisnahe, reale Probleme gelöst würden, möchte Van Wassenhove zudem innerhalb der Wissenschaft zum Nachdenken und kritischen Hinterfragen bisheriger Konzepte bewegen. Dabei sollten am besten praktikable Methoden und lösungsorientierte Forschungsprojekte bearbeitet werden. Es geht eben auch um den Mehrwert wissenschaftlicher Arbeiten und darum, durch Forschung tatsächlich etwas zur Nachhaltigkeit beizutragen: »Don't jump on the bandwagon, be courageous and critical as academics. Be clear and pragmatic in what really works on the ground – innovative and profitable business models for value creation.« Die politischen Rahmenbedingungen seien gesetzt: Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen wurden von mehr als 178 Ländern gemeinschaftlich definiert und angenommen, um eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene bis zum Jahr 2030 zu sichern.

Uniorchester: »Freudentanz« und »Lebenslinien«

Das Universitätsorchester Dresden startet mit zwei Sinfoniekonzerten in das neue Jahr. Am 19. Januar erklingen unter dem Motto »Freudentanz« Orchesterwerke von Sergej Prokofjew, Anatoli Ljadow und Béla Bartók sowie das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 23 A-Dur KV 488 von Wolfgang Amadeus Mozart. Solist und Dirigent ist Filip Paluchowski. Das Konzert findet um 17 Uhr in der Lukaskirche Dresden statt.

Für das Konzert »Lebenslinien« am 1. Februar hat das Orchester mit Charlotte Thiele eine junge Dresdner Violinistin verpflichtet. Sie spielt das Violinkonzert d-moll op. 47 von Jean Sibelius, außerdem kommen Werke von Einojuhani Rautavaara und Johannes Brahms zu Gehör. Das Konzert findet um 19 Uhr ebenfalls in der Lukaskirche Dresden statt. UJ

»Karten gibt es im Vorverkauf bis zum 15. Januar bzw. 31. Januar für 9 Euro (ermäßigt 6 Euro) in der TUD-Infostelle, Mommsenstraße 9, und im Pfarramt der Lukaskirche am Lukasplatz 1, sowie an der Abendkasse für 10 Euro (ermäßigt 7 Euro).

DIE BÜHNE inszeniert erstmals Musical

»Luise Gift« heißt die erste Musicalinszenierung der »BÜHNE«. Gleichzeitig ist es die Uraufführung des Werks von Erik Barth. Es ist ein mitreißendes Musical über einen Ausschnitt aus dem Leben einer Prostituierten – Luise Gift – der 20er-Jahre, ihrer Liebe zu einem Mädchen und dem verzweifelten Kampf gegen sich selbst und die bedrohlichen Kräfte ihres Milieus. UJ

»Premiere 17. Januar 2020, 20.15 Uhr, weitere Aufführungen am 18. und 19. Januar 2020. Kartenreservierung (8 bzw. 5 Euro) unter <https://die-buehne.tu-dresden.de>

Zugehört



Little Big: »With Russia From Love« (Warner Music Russia, 2014).

Die Musikvideos der Sankt Petersburger Band Little Big erinnern an das absurde Theater von Eugène Ionesco. Sie sind satirisch, abstrakt, grotesk und nur als Gesamtkunstwerk zu verstehen. Ihr YouTube Kanal hat mehr als eine Milliarde Views. Little Big wurde passend bezeichnet als »Die Antwort eines russischen Psychiatriepatienten auf die Gruppe »Die Antwoord««. Die Band versteht sich als ein Kunst-Kollaborations-Kollektiv und sie bieten einen sehr eigenen Blick auf russische Volkslieder und die russische Kultur.

International bekannt wurden sie 2018, als ihr Video »Skibidi« viral gegangen ist und die »Skibidi Dance Challenge« auslöste. Fans posteten ihre eigenen Skibidi-Tanzvideos. Der Song wurde auch in das Konsolenspiel »Just Dance 2020« von Ubisoft aufgenommen. Der Track landete auf Platz 1 der GUS-Charts und der »Russia Top YouTube Hits«. Die musikalischen Einflüsse sind vielfältig und reichen von Cannibal Corpse, Rammstein und The Prodigy bis zum Hip-Hop und Mozart und Vivaldi. Die Band hat vier Studioalben und 24 Musikvideos veröffentlicht. Ein Reinschauen lohnt sich. PK

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD – unter jenen des letzten Jahre war das Losglück Claudia Kallmeier, Dezernat 7, hold. Sie gewann drei (!) Klassik-CDs. Herzlichen Glückwunsch!

Ansichts-Sache

Ab 29. Januar 2020: Der Geschäftsbereich Bau und Technik des Uniklinikums zeigt Grafikdesign von Kerstin Hübsch

Mathias Bäuml

Es ist Ansichtssache und natürlich sind es ansehnliche Sachen zum Ansehen. Entworfen extra zum Sichtbarmachen der beworbenen Produkte, Termine oder Themen. Kunst, aber eine im Dienst jener Kunst, auf die die Arbeiten Kerstin Hübschs aufmerksam machen wollen. Werbegrafik oder Grafikdesign – heutzutage wohl Kommunikationsdesign – ist eine dienende Kunst. Und eine solche auszustellen, kommt so häufig nicht vor. Der Geschäftsbereich Bau und Technik des Uniklinikums, der schon seit vielen Jahren auch mit seiner kleinen Ganggalerie von sich reden macht, zeigt diesmal Plakate, Kalenderdesigns und Buch- sowie CD-Hüllengestaltungen der Dresdner Diplomdesignerin Kerstin Hübsch, die schon seit 1988 – also noch vor der politischen Wende – freischaffend tätig ist.

Ihr Tätigkeitsfeld: Werbegrafik, Corporate Designs, Ausstellungs- sowie in den letzten Jahren vor allem die Buchgestaltung. Das anspruchsvolle und klare Design von – auch wissenschaftlichen – Publikationen etwa für

die Max-Planck-Gesellschaft, für Einrichtungen der TU Dresden und für die Museen der Stadt Dresden gehört zu ihrem Metier.

Neue Wege ging sie beim grafischen Entwurf von Geschäftsberichten für große Unternehmen. Hier arbeitete sie mit Künstlern wie Wolff-Ulrich Weder, Frank Voigt, Inge Thiess-Böttner, Claus Weidensdorfer und Hernando León zusammen und schuf auf diese Weise künstlerisch hochwertige und typografisch liebevoll gestaltete Produkte. In den letzten Jahren setzte sie die kunstbezogene Richtung ihrer Arbeit mit der Gestaltung von Kunstkatalogen sowie Lyrik- und Essaybändchen und dem Hüllen-Design für CDs fort.

Mit komplexen Ausführungsarbeiten war sie an der Gestaltung großer, deutschlandweit beachteter Ausstellungen beteiligt.

Seit mehreren Jahren ist sie auch für das Design der Jahreskalender von Stoba-Druck verantwortlich. In den Jahren 2018/2019 sorgte sie für das grafische Erscheinungsbild der Galerie »Kunst am Elbufer«, wo sie Plakate und Einladungen gestaltete.



Titelgestaltung des Katalogbuches »Yellow« der Berliner Künstlerin Agnes Brigitte Schröck. Foto: Kerstin Hübsch

»Vernissage am 29. Januar 2020 (15 Uhr) im GB BuT des Uniklinikums, Schubertstraße, Haus 62 Musik: Johanna Dabels, Flöte solo

Laudatio: Manfred Richter, Geschäftsführer Typostudio SchumacherGebler Dresden www.grundsatz-grafikdesign.de

Auf die olympischen Spiele und das Studium fokussiert

Der Kanute Tom Liebscher gehört zu den aktuellen TUD-Sportstipendiaten

Claudia Trache

Im Studienjahr 2019/20 vergab die TU Dresden zum zweiten Mal acht Sportstipendien an Studentinnen und Studenten, die neben ihrem Studium Leistungssport betreiben. Neben guten studentischen Leistungen sind hervorragende Leistungen im Sport, die mindestens auf dem Niveau eines Landeskaders erbracht wurden, ausschlaggebende Kriterien für die Vergabe des Stipendiums. 300 Euro monatlich bekommen die Stipendiaten sowie modular hinzuwählbare Hilfen in einer Höhe von bis zu 2400 Euro pro Jahr. Das UJ stellt in einer Serie die acht aktuellen Sportstipendiaten vor.

Zu den derzeitigen Sportstipendiaten gehört auch der Kanute Tom Liebscher (Kanu Club Dresden). Die sportliche Bilanz des 26-jährigen Studenten des Verkehrsingenieurwesens: Viermal Gold bei Europameisterschaften, sechsmal Gold bei Weltmeisterschaften und Gold bei den Olympischen Spielen in Rio im K4 über 1000 Meter. Bei den European University Games vertrat er 2018 die TU Dresden und gewann Gold im K1 über 1000 Meter. Sein Training ist aktuell ganz auf die Olympischen Spiele im August 2020 in Tokio ausgerichtet. Dafür legt er im Wintersemester 2019/20

und im Sommersemester 2020 Pausensemester ein. Als Weltmeister im K4 über 500 Meter von 2019 hat sich das deutsche Boot bereits den nötigen Quotenplatz für die Olympischen Spiele erkämpft. Seinen Platz im Boot muss Tom Liebscher bei kommenden Wettkämpfen noch bestätigen. 25 bis 30 Stunden pro Woche trainiert Tom Liebscher. Zahlreiche Trainingslager liegen in den Prüfungszeiten. Prüfungen müssen verschoben werden. Da geht es mit dem Studium nicht so schnell voran. »Es ist mein ausdrückliches Ziel, mein Studium erfolgreich abzuschließen«, betont er. Durch seine Fakultät erhält er große Unterstützung, sowohl von den Professoren als auch den Kommilitonen. »Wenn ich an der Uni bin, macht es viel Spaß, gemeinsam mit meinen Kommilitonen zu studieren.«

Tom Liebscher erhält als Sportsoldat bei der Bundeswehr finanzielle Unterstützung. Dennoch ist er für das Sportstipendium sehr dankbar, hilft es ihm doch, zusätzlich Wettkampffreien, Ausrüstung oder auch Essen zu finanzieren. »Das Stipendium bedeutet für mich eine Honorierung meiner Leistungen als Sportler durch die Uni. Es ist für mich aber auch eine Verpflichtung, der Uni et-



Tom Liebscher.

Foto: Claudia Trache

was zurückzugeben«, so Tom Liebscher. Genauere Pläne dazu gibt es noch nicht, aber Überlegungen, sich in irgendeiner Form im Unisport einzubringen.

Sich ein Buch backen

Zugesehen: »Der geheime Roman des Monsieur Pick« ist ein vergnüglicher Film über das Schreiben, Lesen und Glauben

Andreas Körner

Nicht nur Film ist mindestens zur Hälfte Glauben, das ganze Leben funktioniert ja nach diesem Prinzip. Platten oder Bücher zum Beispiel sind oftmals nur aufgrund der Begleitumstände das, was man »bestverkauft« nennt.

Weit oben in der Bretagne soll ein gewisser Henri Pick den Roman »Die letzten Stunden einer großen Liebe« hinterlassen haben. Pick, der Pizzabäcker! Keiner wusste von seinem vorgeblich heimlichen Hobby und seiner formidablen Begabung, seine Ehefrau gleich gar nicht. Man glaubt es ihr.

Henri Pick kann nicht mehr zur Rede gestellt werden, er ist verstorben. In seinem Fischerdorf aber gibt es eine »Bibliothek der abgelehnten Bücher«, in die echte und Mochtegerm-Schriftsteller ihre Manuskripte schicken können, auf dass sie doch noch gefunden und gelesen werden. Was für eine herrliche Idee! Genau dort hat die ehrgeizige Verlegerin Daphné (Alice Isaaz), selbst ein Kind der Region, die pinkfarbene A4-Kladde des Bäckers herausgepickt.

Ihr Freund ist selbst Autor, ein noch ziemlich unbekannter und glückloser,



Wer hat diesen grandiosen Roman wirklich geschrieben? Henri Picks Tochter Joséphine (Camille Cottin) lässt sich von dem Literaturkritiker Jean-Michel Rouche (Fabrice Luchini) zur Spurensuche anstiften. Foto: Roger Arpajou

dessen neues Buch mangels Sendezeit aus der Fernsehsendung des Literaturpapstes Jean-Michel Rouche fliegt. Der wiederum hat bald Monsieur Picks Witwe im TV-Stuhl sitzen, denn der überragend edel verfasste und Verweise bis

hin zu Puschkin aufweisende Liebesroman ihres Mannes ist ein Renner. Rouche hat nichts Besseres zu tun, als seine Zweifel an der Echtheit öffentlich zu äußern. Er sagt vor laufenden Kameras sogar das böse Wort von der Lüge und

wird daraufhin entlassen. Das glaubt man eher nicht.

Geschenkt! Denn Regisseur Rémi Bezancon entwickelt mit »Der geheime Roman des Monsieur Pick« eine zu großen Teilen vergnügliche Detektivarbeit, wie sie – da es über das Lesen und Konsumieren von Literatur geht – bestens zur Kunst- und Filmnation Frankreich passt. Jean-Michel Rouche, köstlich ausgespielt von Fabrice Luchini, lässt weder das mit dem Rauswurf noch das mit der »hundertprozentigen Lüge« auf sich und den Verirrten seines Heimatlandes sitzen. Im Stile von Sherlock Holmes reist er auf die bretonische Halbinsel, steigt in Verschläge hinab, checkt Schreibmaschinen, verbeißt sich in vagen Theorien, zeckt sich an Henri Picks Familie heran, unterminiert vor allem die Vaterliebe der Tochter Joséphine (Camille Cottin), gewinnt sie aber dennoch bei der Ermittlung der Wahrheit.

Wie bei der angemessenen Rezension eines Kriminalstücks üblich, ist jetzt jedoch hohe Zeit, sich mit Beschreibungen zurückzuziehen.

»Der Film läuft im Programmkinost und in der Schauburg.